Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 4. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 23. Januar 1873.

Inhalts-Uebersicht.

Der heutige Stand des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens an den deutschen Hochschulen und das landwirthschaftliche Studium an der Universität Heidelberg.

Von Prof. Dr. Stengel in Heidelberg.

Die Entstehung von Landwirthschaftsschulen als für sich bestehende, von andern Unterrichtsanstalten gesonderte Hochschulen (landwirthschaftliche Akademien), gehört einer Zeit an, in der es für Begründung einer wissenschaftlichen Landwirthschaftslehre an den nothwendigen Grundlagen fehlte.

Die Naturwissenschaften und die Gesetze, innerhalb deren sich das wirthschaftliche Leben der Völker bewegt und entwickelt, die allein geeignet sind, eine derartige Basis zu geben, lagen in jener Zeit in den ersten Stadien ihrer Kindheit.

Weder hatte man eine Idee von den Naturgesetzen, denen die Pflanzenvegetation unterliegt, noch kannte man auch nur die einfachsten Vorgänge der Bildung und Ernährung des Thierkörpers.

Albrecht Thaer, der Begründer dieser Schulen, der die großen Mängel, an denen der Ackerbau seiner Zeit litt, klar erkannte, wollte diesen Mängeln entgegenarbeiten, eine rationelle Praxis gründen. Er bediente sich hierzu des einzigen seiner Zeit gebotenen Mittels, der Beispielslehre. Für diesen Zweck brauchte er eine sogenannte Musterwirthschaft, um das, was er als neue Lehre, als das Rationellere dem Althergebrachten vom Katheder gegenüber stellte, durch das anschauliche Beispiel zu bekräftigen. Ganz in diesem Sinne entstanden nach Moegelin eine Zahl anderer derartiger Fachschulen, die sich bemühten, gestützt auf die bei der Beispielswirthschaft gemachten Erfahrungen und Beobachtungen, eine eigene Landwirthschaftswissenschaft, die man eine Erfahrungswissenschaft" nannte, herauszubilden.

Es fällt diese Periode zu Beginn unseres Jahrhunderts und erstreckt sich, wenn sich eine Grenze ziehen läßt, bis etwa zu Anfang der fünfziger Jahre. Uebrigens ist sie auch heute ein noch nicht allgemein überwundener Standpunkt.

Wer wollte leugnen, daß diese Schulen für ihre Zeit und mit den Mitteln, mit denen sie naturgemäß nur arbeiten konnten, wirklich reellen Nutzen gebracht haben?

Die bessere Ausbildung der landwirthschaftlichen Technik und was Thaer vor Allem erstrebte, einer rationelleren Praxis auch in der Wirthschafts-Organisation, ist zweifellos das Verdienst dieser Zeit — aber weder Thaern noch allen seinen Nachfolgern gelang es oder konnte es gelingen, eine Ackerbaulehre auf streng wissenschaftlicher Basis zu gründen, weil ihnen eben diese Basis, „eine entwickelte Naturwissenschaft und eine ausgebildete Volkswirthschaftslehre" fehlte und ihnen nur die Erfahrung, die sie bei der Bewirthschaftung ihrer Musterwirthschaften machten, sowie die durch Wort und Schrift verbreitete Erfahrung ihrer Fachgenossen zur Verfügung stand.

Es kennzeichnet sich diese Thatsache am besten bei Durcharbeitung des Handbuchs von J. v. K. (von Kirchbach). J. v. K. hat sich die unendliche Mühe gegeben, die Ansichten aller als Autoritäten geltender Landwirthschaftslehrer und Schriftsteller über alle schwebenden landwirthschaftlichen Fragen zusammen zu stellen und aneinander zu reihen. Es wird keine Seite in dem ganzen dickleibigen Werke geben, die nicht wenigstens einen Erfahrungssatz irgend einer dieser Autoritäten bringt, der nicht mit dem heutigen Stande der Naturwissenschaften im directesten Widerspruche steht. Es wird keine unter den in dem betreffenden Werke behandelten landwirthschaftlichen Fragen zu finden sein, bei deren Beantwortung auch nur drei der vielen aufgeführten Autoritäten in ihren Ansichten zusammen treffen.

Es beweist dieses Werk, welches die Arbeiten der redlich strebenden Fachmänner eines halben Jahrhunderts umfaßt, wohl zur Genüge, daß die Erfahrung keine Grundlage für Aufbau einer wissenschaftlichen Ackerbaulehre abgeben kann, — daß die Landwirthschaftswissenschaft als Erfahrungswissenschaft wenig oder nichts werth ist.

Während die Landwirthschaftsschulen diese Erfahrungswissenschaft behandelten und auf Grund der Erfahrung auszubauen bemüht waren, nahmen die Naturwissenschaften im Allgemeinen, namentlich aber auf dem Gebiete der Chemie, einen raschen Aufschwung und ebenso gestalteten sich die Ergebnisse der Forschungen über die Gesetze, nach denen sich das ganze Gebiet des Gesammtwirthschaftslebens der Völker regelt, immer klarer.

Neben den bedeutenden Arbeiten Boussingaults erscheinen auf naturwissenschaftlichem Gebiete die ersten Arbeiten des großen Denkers und Reformators J. von Liebig (1840). Mit ihm ist eine neue Epoche, die der naturwissenschaftlichen Begründung der Landwirthschaft, zu bezeichnen.

Wir können hier den Landwirthschaftsschulen den Vorwurf nicht ersparen, daß sie diese neue Epoche nicht rechtzeitig erfaßt und begriffen haben. Zwar konnten sie sich der Einwirkung dieser Fortschritte nicht ganz entziehen und man fing an, die Naturwissenschaften mehr in den Bereich des Unterrichtsganges zu ziehen, immer aber blieben dieselben nur nebenbei behandelte Hilfswissenschaften. Die auf die Erfahrung gestützte Fachlehre mit dem Beispiel, das die Musterwirthschaft bot, blieb die Hauptgrundlage des landwirthschaftlichen Unterrichts.

Der ganze naturwissenschaftliche Unterricht beruhte darin, daß man aus dem großen Gebiete aller Naturwissenschaften diejenigen Sätze, von denen man individuell glaubte, daß sie zur Erklärung von durch die Praxis, d. h. durch die Erfahrung festgestellten Erscheinungen und Thatsachen geeignet seien, herausgriff und diese unter dem Titel „Landwirthschaftliche Chemie", „Landwirthschaftliche Botanik" 2c. als abgeschlossene Wissenschaften behandelte. Der Fachlehrer aber suchte nach seiner Weise und nach dem Grade seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse die selbst gemachten oder durch Wort und Schrift verbreiteten Erfahrungen Anderer naturwissenschaftlich zu erklären, ohne jedoch die Naturwissenschaften zu beherrschen, ohne dadurch die wahre, allgemein giltige Erfahrung von der localen oder auf mangelhafter Beobachtung beruhenden scheiden und eine wirkliche Erklärung irgend einer wahren Erfahrung geben zu können. Auch hierfür giebt J. v. Kirchbach's Werk mehr als genügenden Aufschluß.

Blieben die Landwirthschaftsschulen so zweifellos in dem wissenschaftlichen Ausbau ihrer Lehre zurück, verließen sie die falschen Grundlagen ihrer Lehre nicht, um die vornehmlich durch Liebig angebahnten einzig wahren Grundlagen zu acceptiren, eine Ackerbaulehre auf Grundlage der Naturwissenschaften aufzubauen, so gingen doch andererseits diese Grundlagen für sich in ihrer Entwicklung mit Riesenschritten vorwärts.

Es entstanden in Folge dieser Fortschritte, als Werkstätten weiteren Forschens, neben den Specialforschungen an den Universitäten die ersten landwirtschaftlichen Versuchsstationen. Sachsen gründete die erste derselbe zu Möckern 1851, die zweite zu Chemnitz 1854. Ihnen folgten bald die Versuchsstationen zu Göttingen, Salzmünde 2c. Durchschlagende Arbeiten auf dem Gebiete der Forschung über die Ernährung der Pflanze und des Thierkörpers sind die Früchte dieser Stationen; die landwirthschaftlichen Fachschulen nützten diese Ergebnisse höchstens als Referenten, zur Erreichung dieser bewunderungswürdigen Resultate haben sie wohl kaum beigetragen. —

Nicht minder aber hatte während dieser Zeit auch die landwirthschaftliche Praxis ihre bedeutenden Fortschritte gemacht. Das was Thaer durch seine Schule gelehrt, gewollt, war längst in das Leben übergegangen. Es entstand eine große, sich immer mehrende Zahl intelligent geleiteter rentabler Wirthschaftsbetriebe. Es wuchsen diese Wirthschaften organisch heraus auf dem gesunden Boden des fortgeschrittenen allgemeinen Wirthschaftslebens mit specieller Ausnützung der von den Versuchsstationen gewonnenen Resultate und geschickter Benützung der sich in dem Gewerbe naturgemäß von selbst vervollkommnenden Technik.

Die sogenannten Musterwirthschaften der landwirthschaftlichen Akademien, denen die freie Bewegung fehlt, weil sich ihre Chefs in ihren Bestrebungen stets gehemmt sehen, durch zahllose Ketten, wie sie eine mehr oder weniger stets bureaukrate Staatsverwaltung mit sich führt, werden vollständig überholt von einer großen Zahl gut geleiteter Privatwirthschaften.

Inzwischen fällt in der Akademie der Wissenschaften zu München (1859) die weltbekannte Rede, in der J. v. Liebig den landwirthschaftlichen Akademien die Berechtigung zu ihrer Existenz bestreitet. Er spricht ihnen für die gegenwärtige Zeit jede Leistungsfähigkeit ab, weist nach, wie die Grundlage, auf der sie ihre Lehre aufbauen, für die heutige Zeit ein völlig überwundener Standpunkt sei, wie allein die Naturwissenschaften und die allgemeine Wirthschaftswissenschaft (Volkswirthschaftslehre) eine derartige Grundlage abgeben können und verlangt gebieterisch die Verlegung des landwirthschaftlichen Unterrichts an die Universität, der wahren Werkstätte des Forschens und der Förderung der Wissenschaft.

Nicht minder verlangt er die Trennung des wissenschaftlichen Studiums von dem gleichzeitigen Streben nach der Erwerbung des praktischen Könnens, welches beides nicht gleichzeitig errungen werden kann. Das Studium der reinen Wissenschaft an der Universität, die Verweisung des praktischen Lernens in die Praxis, die Trennung beider und die richtige Aufeinanderfolge, das ist seine streng berechtigte Forderung.

Mit Eifer und Energie vertheidigen die Vertreter der Akademien ihren Boden, Broschüren und Aufsätze in großer Zahl versuchen Liebig der Einseitigkeit und des Vorurtheils zu zeihen, aber es gelingt ihnen höchstens Nebensächliches wirklich zu berichtigen; die tiefe Wahrheit, um die es sich in der Rede allein handelt, daß die Akademien ihre Fachlehre auf durchaus falscher Grundlage aufbauen, daß sie der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit trifft, zu widerlegen, waren sie nicht im Stande. — Der erste Hieb gegen den ungesunden Baum ist gefallen, die wuchtigen Hiebe mehren sich und immer mehr und mehr klärt sich in objectiven Kreisen die Anschauung zu Gunsten der Liebigschen Idee.

Zuerst erwacht wohl, durch den eines Liebig würdigen Reuning hervorgerufen, das Verständniß in Sachsen. Die Regierung will die Aufhebung der landwirthschaftlichen Akademie von Tharandt und die Verlegung des höheren landwirthschaftlichen Unterrichts an die Universität Leipzig (1861). Noch widerstreben die Kammern, aber schon zwei Jahre darauf drängt eine bedeutende Fraction der zweiten Kammer auf die Aufhebung hin und 1866 wird diese Aufhebung wirklich ausgesprochen. Sehr bald folgt nach Tharandt die Akademie Waldau bei Königsberg, die wenige Jahre zuvor mit verhältnißmäßig ungeheuren Kosten gegründet, nach wenigen Jahren des Bestehens an Blutarmuth stirbt.

Im Jahre 1861 entsteht nun unter Julius Kühn das landwirthschaftliche Institut der Universität Halle. Die große Anerkennung, die dieses zunächst und zumeist in Liebig's Sinne entstandene Institut unter der vortrefflichen Leitung eines so seltenen Mannes wie Kühn in wenigen Jahren erringt, rechtfertigt die von Liebig angestrebte Richtung.

Mehr und mehr gewinnt das Verständniß für diese Richtung den Boden und man beschließt, ob mit oder gegen den Willen des landwirthschaftlichen Ministeriums, Seitens der Kammern in Preußen (1868) die Errichtung von landwirthschaftlichen Lehranstalten an den Universitäten Königsberg, Kiel, Breslau.

Aber auch die Akademien sind jetzt erwacht, sie begreifen, daß es sich um ihre Existenz handelt. Der naturwissenschaftliche Unterricht wird mehr in den Vordergrund gestellt, die Volkwirthschaftslehre in entsprechender Weise in den Bereich des Unterrichtsganges gezogen.

Man errichtet ausgedehnte chemische und physikalische Laboratorien, botanische Gärten, anatomische Theater und zoologische Museen, kurz sucht sich alle diejenigen Anstalten zu schaffen, die die Universitäten als Lehrmittel seit mehr denn einem Jahrhundert voll besitzen, stellt 2—3 Lehrer für dieselbe Disciplin auf einmal an und macht alle Anstalten, über dem Wasser zu bleiben. Mag es sein, daß es einzelnen, in ihrer Richtung sehr tüchtigen Männern gelingt, den Untergang der einen oder der andern Akademie noch ein Jahrzehnt aufzuhalten — aber auch die Zeit dieser Akademien muß schlagen. Gelänge es ihnen auch, den ganzen Standpunkt ihrer sogenannten Erfahrungswissenschaft zu verlassen, sich außerdem alle Hilfsmittel der Universitäten für ein tiefes naturwissenschaftliches Studium zu beschaffen (worauf die Staats-Regierungen und die Volksvertretungen schon aus finanziellen Gründen schwerlich eingehen werden, weil ja alle diese Hilfsmittel an den Universitäten vorhanden sind und für den landwirthschaftlichen Unterricht ihre volle Verwendung finden können), so werden ihnen immer jene vorzüglichsten Lehrkräfte, wie sie der Natur der Sache nach von den Universitäten stets angezogen und erhalten werden, fehlen, und sie werden schon aus diesem Grunde die Concurrenz mit den Universitäten nicht aushalten können.

(Schluß folgt.)

Zur Steuer der Wahrheit!

In einem „Eingesandt" der Kreuzzeitung vom 10. d. wird bezüglich der Akademie zu Proskau zunächst constatirt, daß dieselbe im gegenwärtigen Winter-Semester von 84 Studirenden besucht sei und mithin gegenüber vielen auderen höheren landwirthschaftl. Lehranstalten eine recht befriedigende Frequenz zeige. Dann sind die folgenden Worte angeschlossen: „Nur die landwirthschaftlichen Institute der Universitäten zu Leipzig und Halle können sich bezüglich ihrer Frequenz mit Proskau messen. Bei einem Vergleich jener mit der letzteren Akademie darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß dort zu den Hörern des landwirthschaftl. Instituts jeder Universitäts-Student gezählt wird, welcher ein mit der Landwirthschaft in Beziehung stehendes Collegium annimmt. Für die Zahl der studirenden Landwirthe von Beruf ist daher die Zahl der Hörer am landwirthschaftlichen Universitäts-Institut kein getreuer Ausdruck." Hiergegen muß ich meinerseits auf das Entschiedenste Einspruch erheben. Die von mir gemachten Mittheilungen über die Anzahl der an der Universität Halle studirenden Landwirthe umfassen stets **nur** Landwirthe von Beruf; die Studirenden anderer Fächer, welche landwirthschaftliche Vorlesungen annehmen, sind nicht mit gezählt. — Ich habe jüngst angezeigt, daß im laufenden Wintersemester an hiesiger Universität 253 Landwirthe studiren. Dies sind sämmtlich Landwirthe von Beruf. Als solche sind sie auch in dem „amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg" aufgeführt, und zwar sind in demselben genannt: 246 Landwirthe; nach Schluß des Verzeichnisses wurde gemäß amtlicher Mittheilung des Universitäts-Secretariats noch immatriculirt 1 Landwirth; unter den im laufenden Semester anwesenden Hospitanten sind nach gleicher amtlicher Mittheilung 6 Landwirthe — in Summa wie oben 253 Landwirthe von Beruf.

Halle, am 12. Januar 1873.

Prof. Dr. Julius Kühn.

Die Ernteerträge des Kreises Creutzburg im Jahre 1872 als verspäteter Bericht, aber besondere Studie schlesischer Bodenproduction.

(Schluß.)

Diese, als zur Zeit der Ernte, resp. nach den ersten Druschproben aufgenommenen Ergebnisse stellen nun im Vergleich der üblichen oder officiellen und der wirklichen Normal- oder Durchschnittssätze der Provinz, wie dieser mit den Durchschnittserträgen des Kreises die in nachstehender Tabelle angeführten, mit aller Sorgfalt berechneten Zahlen heraus. „So ermüdend ihre nähere Betrachtung auch im ersten Augenblick erscheinen mag, führt doch jede derselben ihren sehr ansprechenden Commentar mit sich, wenn man sich die Mühe nicht verdrießen läßt, sie genauer in Erwägung zu ziehen und wie jeder Landwirth, der nur irgend Sinn für Gründlichkeit seiner praktischen Fachwissenschaft hat, — wohl gern eine eingehendere Prüfung dieser mannigfaltigen Ertragsverhältnisse vornehmen wird, so sollten zunächst die landwirthschaftlichen Vereine, resp. deren Berichterstatter und dann die betreffenden höheren und minder hohen Instanzen, namentlich die Central-Vereine und vor Allem die Herrn General-Secretaire aus solchen Zusammenstellungen erkennen lernen, daß die Ernteberichte landwirthschaftlich wie volkswirthschaftlich ihre große Bedeutung haben und es keineswegs so harmlos ist, wenn sie nur oberflächlich, bureaukratisch pro forma zusammengebracht und auch wohl gar geflissentlich unzutreffend angefertigt werden.

B. Erträge in positiven Zahlen und Procenten.

Fruchtart.	Durchschnittssatz pro Hectar						Ertrag des Kreises pro 1872.		Procentsatz vom Durchschnitt						Zehnjähriger Durchschnitt von 1863 bis 1872.			Flächenantheil des Anbaues	
	üblicher		wirklicher						üblicher		wirklicher				Provinz.		Kr.		
	der Provinz.				des Kreises.				der Provinz.				des Kreises						
	Maß. Schfl.	Gewicht. Ctr.	Maß. Schfl.	Gewicht. Ctr.	Maß. Schfl.	Gewicht. Ctr.	Maß. Schfl.	Gewicht. Ctr.	Maß.	Gewicht.	Maß.	Gewicht.	Maß.	Gewicht.	Maß und Gewicht.	Gewicht.		Provinz %	Kreis %
Weizen	35,86	23	32,33	23,78	29,54	22,48	30	22,55	82	—	91	—	101	101	91	100	96	6	5
Roggen	36,55	27,42	32,25	23	32,25	23,22	33	23,76	74	—	84	—	102	102	88	100	99	28	32
Gerste	45,86	29,80	40	25,20	38,70	24,68	45	30,47	100	—	112	—	116	124	81	92	94	7	6
Hafer	58	26,34	45	19,80	38,70	17	45	20,91	104	—	133	—	116	123	95	131	89	18	16
Erbsen	24,95	19,46	18	14,10	17,20	12,90	20	16	100	—	132	—	116	124	77	102	84	3	3
Raps u. Rübsen, resp. Sommerraps	34,40	23	34,40	21,67	34,40	21,67	36	22,25	107	—	107	—	104	105	80	86	77	0,8	0,2
Lein	21,50	13,50	20	14	25,80	16,36	27	22	100	—	107	—	104	133	91	91	101	1	5
Flachs, roh	—	50,90	—	62,66	—	70,50	—	78,33	—	99	—	84	—	111	97	74	112		
Kartoffeln	322,50	258	300	230	322,50	235	325	240	81	—	87	—	100,6	102	86	96	84	9	9
Rüben	—	587,50	—	480	—	587	—	600	—	100	—	100	—	102	73	88	78	1	1
Kraut	—	979,10	—	783	—	860	—	850	—	100	—	125	—	98	82	102	77		
Buchweizen																			
Körner	30,10	16,75	22,50	12,58	25,80	14,75	20	10,60	70	—	93	—	78	72	77	100	89	0,8	0,5
Stroh	—	24	—	18	—	18	—	16	—	66	—	80	—	88	97	100	80	0,5	0,8
Kleesamen, rother	—	2,50	—	2,25	—	2,20	—	2,15	—	70	—	75	—	70	80	100	80		
„ weißer	—	2,75	—	2,50	—	2,70	—	2,50	—	80	—	88	—	92	80	100	80	—	—
Futterklee, rother	—	78,32	—	62,66	—	58,75	—	54	—	97	—	121	—	91	81	101	82	12	8
„ weißer	—	47	—	40	—	47	—	44	—	102	—	119	—	95	82	96	83		
Stoppelklee	—	6	—	4	—	4	—	3	—	66	—	100	—	75	66	100	82	—	—
Lupine, Körner	25,80	19,50	19,60	14,70	21,50	15,66	23,50	16,45	100	—	131	—	109	105	76	100	99	6	3
„ Stroh	—	39	—	35	—	31	—	34	—	117	—	130	—	109	95	106	92		
Mais	—	156,14	—	120	—	120	—	125	—	100	—	130	—	104	81	105	91	1	0,2
Winterstroh	—	70,50	—	58,75	—	58,75	—	56,40	—	88	—	105	—	96	85	102	104	—	—
Sommerstroh	—	47	—	39,16	—	39,16	—	42,66	—	103	—	123	—	109	96	104	95	—	—
Heu	—	62,66	—	51	—	47	—	49	—	93	—	114	—	104	90	110	92	—	—
Grummet	—	31,33	—	25,50	—	23,50	—	18	—		—		—	76			101	—	—

Vergleicht man zunächst die üblichen oder officiellen Durchschnittssätze mit den wirklichen in der Provinz, so müssen die so bedeutend zu hoch gegriffenen Zahlen geradezu frappiren. Was haben die Landwirthe davon, sich, wie man zu sagen pflegt, „in die Tasche hinein zu lügen?“ Wollen sie dem gepriesenen „Aufschwunge“ der Landwirthschaft und sich selbst Weihrauch streuen, auf Kosten der Wahrheit und auf Kosten des Vertrauens zu der amtlichen und öffentlichen Thätigkeit für die Interessen der Landwirthschaft? — Meinen sie den Credit der Landwirthe mit todten, oder vielmehr recht laut sprechenden Ertragszahlen heben zu können, mit Durchschnittssätzen, welche ganz ausnahmsweise und im zehnjährigen Durchschnitt meist gar nicht erreicht werden? — Nicht ein einziges Mal kommt bei der ganzen Reihenfolge der Früchte im zehnjährigen Durchschnitt eine Vollernte vor. — Nur beim Flachs ist der gebräuchliche Durchschnittssatz, in höchst bezeichnender Weise geringer als der wirkliche. Ganz einfach, weil man nicht weiß und nicht versteht, was der Rohflachs ausgiebt und wie viel Rohgewicht man von der Fläche haben kann und soll; — demnach man nach den geringen Ausbeuten, die man von seinem Product hat, den Rohertrag berechnet; z. B. von 100 Morgen Flachsbau gewinnt man 175 Ctr. reinen Flachs; wie geschrieben steht, sind auf 1 Ctr. gebrechten durchschnittlich $7\frac{1}{2}$ Ctr. roher erforderlich, mithin kommen pro Morgen gegen 13 Ctr. roher oder pro Hectar 50,91 Ctr. — Diese Berechnung ist keine Fiction, sondern der Wirklichkeit ganz unmittelbar, der Feststellung des Flachsrohertrages in der Sitzung einer Vereinssection in berühmter Flachsgegend entnommen. — Alle andern Durchschnittssätze sind geschmeichelt, zum Theil in einer sehr schlecht angebrachten Fachpolitik und Vereinsdiplomatie, theils in denjenigen Farben und Tuschen, in denen den werdenden Landwirthen ihre Zukunft ex cathedra und in „Maximalsätzen“, die ins Reich der Wunder gehören, aus- und angemalt wird, bis das klare Wasser der Wirklichkeit solche Schönfärberei wieder abschweift, — besonders bei den in gutem Glauben an solche Erträge angelegten hohen Ankaufspreisen und der fehlenden Bodenrente. — Die wirklichen Erträge der Provinz bleiben weit seltener hinter dem Durchschnitt zurück, sie zeigen im zehnjährigen Durchschnitte meist nur verhältnißmäßige Abweichungen und wo die Differenz eine, nach aufwärts oder niederwärts, bedeutendere ist, da hat es auch seine Gründe dafür. So ist es namentlich wohl kein bloßer Zufall, wenn der Hafer in Maß und Gewicht in den letztverflossenen zehn Jahren beinahe um ein Dritttheil mehr ergab, als im früheren Decennium. — Er wird rationeller angebaut, als ehedem, wo er nur der Aschenbrödel unter den Cerealien war. — Der Flachs giebt dagegen nur 74 pCt. des früheren wirklichen Durchschnitts an, ganz einfach, weil bei seinem mangelhaften Anbau und der gänzlichen Nichtachtung seiner Ansprüche an den Boden, namentlich an „alte Bodenkraft,“ oder deren Ersatz, auch die besten Flachsäcker immermehr „flachsmüde“ werden. — Die übrigen Durchschnittserträge der Provinz nach der Wirklichkeit formirt, weichen nicht sehr von ihren Normalsätzen ab, nur sechs Producte stehen unter 100, während nach den officiellen Sätzen, wie gesagt, kein einziger 100 erreicht. — Im Kreise Creutzburg kommen auch nur der Leinsamen, der Flachs, das Winterstroh und das Grummet im zehnjährigen Durchschnitt über eine Vollernte, der Flachs am höchsten mit 112 pCt., unter 80 pCt. aber stellen sich nur der Raps und Rüben und Kraut; erstere bei nicht sehr geeigneten und oft schlecht gewählten Böden, bei nicht selten dem Boden aufgezwungenem Anbau, letztere theils in Folge ungünstiger Jahrgänge, theils aber auch wegen Entziehung mancher Begünstigung, die ihnen noch in der jüngeren Vergangenheit, besonders in Betreff der Auswahl der Aecker und in der Düngung, auch wohl in der Bodencultur, endlich auch hinsichtlich des Raupens zugewendet wurde. — Bemerkenswerth im Ganzen ist jedenfalls das Zurückbleiben der Durchschnittserträge im Kreise hinter ihren früheren Sätzen, namentlich der entschieden vorgeschrittenen intensiveren Cultur gegenüber. — Soll man an Bodenerschöpfung denken? — An nichts Anderes bei der oft ja überhaupt immer unzulänglicher oder immer dünner gezogen werdenden Düngung. Die alten Bodenkräfte sind verbraucht, keineswegs aber in angemessener Weise wieder ersetzt. Früher rodete manches Gut so viel Wald zu Neuland, als es heut bedüngt und die neue Bodenkraft hielt auf Jahrzehnte an. — Daß die amtlichen Berichte ihre Procentsätze bei Körnerfrüchten und Kartoffeln nicht definitiv in Gewicht angeben, sondern es dem Leser, resp. dem Publikum überlassen, die Angaben so oder anders aufzunehmen, ist unbestreitbar auch ein Fehler. Die früheren Normalsätze bei meßbaren Producten waren nur nach Maß formirt und indem doch auf diese Normen basirt wird, ist bei den Körnern und Kartoffeln jeder Procentsatz auch nur nach dem Volumen, nicht nach dem Gewicht anzunehmen. Die Unterschiede im Gewicht weisen aber darauf hin, wie eigentlich nur nach diesem, auch der gegenwärtigen Form des Verkehrs auf dem Productenmarkt gemäß, gerechnet werden sollten. — Eine ernstliche, gründliche Reform der Ernteberichte, ein der praktischen Bedeutung der Sache entsprechenderer Ernst überhaupt, thäte sehr noth. — Denn auch hier heißt es:

„Es ist eine alte Geschichte,
„Und sie wird täglich neu;
„Die Landwirthschaft will Wahrheit,
„Nicht Federfuchserei. —

n.

Anmerkung. Von Belang in der Ertragstabelle muß besonders auch das Verhältniß erscheinen, in welchem die am umfangreichsten gebauten Früchte ihre Erträge behaupten. Die betreffenden letzten zwei Rubriken geben dafür einigen Ueberblick, der Gegenstand aber giebt Stoff zu einer sehr beachtenswerthen besonderen Enquête. — Vielleicht wird solche nächstens einmal den geehrten Lesern vorgeführt.

Stehen der Regierung Mittel und Wege zu Gebote, vielseitig zum Bienenzuchtbetriebe anzuregen, ihn zu unterstützen und einträglich zu machen? Genügen die vorhandenen und welche sind anzubahnen?

Diese Fragen sind zu Salzburg von E. Frhrn. v. Rothschütz wie folgt beantwortet worden:

Die eingehende Behandlung der gestellten Fragen dürfte nur auf Grund einer übersichtlichen Zusammenstellung der den Staatsregierungen behufs Fructificirung der Bienenzucht bereits zu Gebote stehenden Unterstützungsmittel erfolgen können; in wie weit diese Richtung unsererseits anzustreben sei, behalte ich mir als Gegenstand eines Schlußantrages vor, mich der Kürze halber darauf beschränkend, vom Hauptgesichtspunkte aus eine Erledigung dieser Fragen anzubahnen.

Als dringendstes Moment staatlicher Vorsorge muß ich vor Allem die Gesetzgebung bezeichnen. — Ohne Rechtsschutz kein Rechtsstand; Administrationsverfügungen füllen solche Lücken nie aus, und die Aufstellung fester Rechtsbestimmungen auf Grund der bereits 1869 von uns den landwirthschaftlichen Centralstellen Deutschlands und Oesterreichs vorgelegten Gesetzentwurfs ist dringenstes Bedürfniß, dessen Befriedigung wir, unter Umständen, durch die Landesvertretung direct anstreben sollen.

Eng verbunden mit dem Gesetzgeber ist der Organisator. Eine vernünftige Gliederung erleichtert die Mitwirkung der einsichtsvollsten und erfahrensten Männer und sichert durch deren Orts-, Personen- und Sachkenntniß vor falschen und flüchtigen Entschließungen.

Die Anstellung eines Bienenzucht-Fachreferenten in den Ministerien scheint mir eine zeitgemäße Proposition, ebenso die Creirung der Ehrenämter von Landes-, Kreis-, Bezirks- und Gemeinde-Bienenzucht-Inspectoren, der erstbezeichneten Stelle untergeordnet. — Alle Männer seien gleichzeitig Mitglieder, nöthigenfalls unter den Auspicien der Regierung „Gründer“ von Bienenzucht-Vereinen; seien ex officio Beigeordnete der Landes- und Ortsschul-Inspectionen (Räthe), seien berechtigt, die bei den Administrationsbehörden vorfindlichen Materialien statistischer Daten, wo immer und überall, zu erheben und zu benützen.

Ich komme nun zu dem nicht minder wichtigen Factor staatlicher Einrichtung, zur Statistik.

Aus der Sammlung aller statistischen Daten, die in den Registraturen der Aemter, Vereine, Handelsbienenstände und größerer Züchter sich vorfinden, tritt die Forderung der Rubricirung von selbst an den Staat heran.

Durch die vorhin angedeutete Organisation ist gleichzeitig eine Auswahl befähigter Personen zur Verfügung gestellt, welche die statistischen Lücken leicht zu schließen im Stande sind, und der Staat honorire weiter im eigenen Interesse verdienstvolle Arbeiten.

Ueber den großen Werth und Nutzen der Statistiken aber sprechen Deicherts und Vogels gediegene Arbeiten zur Genüge. Sie ist und bleibt unsere Lehrerin und setzt uns allein in den Stand, das Ungeeignete und Nebensächliche auszuscheiden, das Brauchbare klar zu stellen, am rechten Orte und zur rechten Zeit zu empfehlen und zu verbreiten.

Als werthvolle Pflanzstätten aber, die gesammelten Kenntnisse zu Aller Gemeingut zu machen, errichte die Staatsverwaltung bei den Schullehrer-Seminarien und Lehrerbildungs-Anstalten überall Bienenzuchtschulen mit kleinen Musterbienenständen, als Bienenzuchtversuchsstationen, und verpflanze von dort aus den Unterricht unter das Volk, indem jeder Volksschullehrer zu wenigstens einer Lehrstunde wöchentlich im Sommerhalbjahr obligirt wird.

Gleichzeitig bewillige man der Schule zu Unterrichtszwecken einen ortsüblichen, mit einem Schwarm zu besetzenden Dzierzonisirten Bienenstock inventarisch und knüpfe daran die Verpflichtung, gewisse statistische Tabellen, ausgefüllt, an das Bezirksbienenzucht-Inspectorat zu leiten.

Deutschland und Oesterreich widmen der Bienenzuchtförderung jährlich 15—20,000 Fl.; — $\frac{2}{3}$ genügt, um in längstens 10 Jahren langsam, länderweise, aber planmäßig vorgehend, alle Volksschulen damit zu betheiligen.

Landwirthschaftliche Lehranstalten, Akademien, Ackerbau-, Privat-, Bienenzucht-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen — sie alle möge man in den Kreis des Unterrichts hineinziehen! In wenig Worten zusammengefaßt, eine auf Gesetzgebung sich stützende Organisation, ein auf die Kenntniß der Theorie und Praxis wie der Statistik basirter öffentlicher Unterricht; das sind, meine ich, die wichtigen Hebel in den Händen der Regierungen.

Uebergehend nun zu jenem Wirkungskreise mehr und directer staatlicher Ingerenz, betone ich vor Allem die Förderung des Vereins-, Associations- und Genossenschaftswesens durch Vermehrung der Casino-, Local- und Central-Vereine!

Aeußerst nutzbringend würde sich die durchgehende Herstellung von landwirthschaftlichen resp. Bienenzucht-Museen in den Landes- und Provinzial-Hauptstädten erweisen.

Nicht minder die belehrende und aufmunternde Einwirkung auf Landbürgermeistereien durch Wanderlehrer, durch Schriften, durch Sämereien- und Prämienvertheilungen für den Anbau von bienenwirthschaftlichen Pflanzen und Sträuchern zur Trachtverbesserung, für die Pflege des Gartenbaues und der Obstbaumzucht, für die Bepflanzung der Gemeindeweiden, Grabenränder, Grenzraine, steiler Abhänge und der Bachufer mit Weidenarten, Eichen, Haselnußstauden — gleichzeitig dem Korb-, Wagner- (Stellmacher-) und Faßbinder- (Böttcher-) Gewerbe einträglich.

Bäuerliche Bienenzüchter prämiire man für die größte Anzahl von Dzierzonstöcken, knüpfe von Staatswegen die Concessionsbewilligung zur Führung von Bahntracen und Straßenzügen an die Anpflanzung von Akazien und Ahorn-, Obst- und Lindenbäumen.

Die Zahl der Honig- und Bienenmärkte ist eine verschwindend kleine, sie sollten vermehrt und dort, wo sie fehlen, eingeführt werden.

Und von gleichem Werthe, wie für den europäischen Handelsmarkt die Annahme eines Maßes und einer Stockbreite von oben herab, vorausgesetzt, daß ebenso allenthalben der Staat den Uebergang von der Korb- zur Kastenzucht fördere.

Der Bienenzuchtliteratur aber bewillige man Honorar-Subvention und trage Sorge für die Verbreitung populärwissenschaftlicher Bienenzuchtschriften und periodischer Fachblätter, auch solcher Unterrichtszwecke, welche lokale Berücksichtigungen zu Theil werden lassen: „Eines schickt sich nicht für alle“.

Die Biene, durch ihre befruchtende Thätigkeit bezüglich der Uebertragung des Blüthenstaubes, ist ein so segensreicher Factor zum Betriebe der Landwirthschaft, daß es billig erscheint, jene Landwirthe auszuzeichnen, die nicht nur für die Bienenzucht, sondern auch im Allgemeinen solche Pflanzen bauen, welche wirthschaftlich einträglich genug sind, um sie dem Landmann als empfehlenswerth bezeichnen zu können, wie beispielsweise Raps, Pferdebohnen, Esparsette, Inkarnatklee, Buchweizen und andere.

Auf Forstlehr-Anstalten empfehle man, abgesehen von dem Anbau der Eiche, die Anpflanzung schnell wachsender Hölzer für gewisse Lagen und Klimate, wie etwa die Rothtanne, als Saum aber Ahorn, Esche, Kastanie und Linde.

Die Einwirkung der Regierung bleibt eben als Factor höherer Wirthschaftlichkeit — ich citire hier kurz das in einem Jahresberichte des österr. k. k. Ackerbauministeriums vorgestellte Motto, „so lange nothwendig, bis Gemeinsinn, Kenntniß und rationeller Betrieb durch längere Zeit auf einer hohen Stufe stehen; nur durch Opfer der Gegenwart kann die zukünftige Vermehrung des Nationalvermögens näher gerückt werden.“

Zur energischen Förderung der Bienenzucht aber bleibt das Inslebenrufen einer Organisation, einer Fachstelle unbedingt geboten, deren Vertreter das Recht ihrer Einwirkung allenthalben proclamirt und zur Geltung bringt und auf den jeweiligen Fall mit allen Kräften concentrirt.

Und indem wir daher dem Hoffnungswunsche Ausdruck geben, daß die hohen Staatsregierungen Deutschlands und Oesterreichs unser ernstes und eifriges Streben dem Wahlspruche des Bienenstaates: „arbeite, sammle, vermehre“ nachkommen, ihre wohlwollende Unterstützung nicht versagen werden, erlaube ich mir schließend den Antrag zu stellen: Die Versammlung wolle die Wahl eines Comités von 7 Mitgliedern aus ihrer Mitte beschließen, zur Ausarbeitung eines möglichst erschöpfenden Promemorias bezüglich der gestellten Frage, welche durch die ständige Vereinsleitung den hohen Staatsregierungen zur Erwägung zu überweisen wäre.

Dieser Antrag wurde allgemein acceptirt und Redner ins Comité gewählt.

Praktisch Bewährtes für die Land- und Hauswirthschaft.

Von Carl Stein.

Eine vorzügliche Methode, Fleisch zu pökeln,

welche sich in vielen Wirthschaften Mecklenburgs bewährt hat, ist folgende:

Man kocht über einem gelinden Feuer 6 Pfund Kochsalz, 1 Pfund weißen Colonialzucker (denn dieser ist zu diesem Zweck der beste) und $\frac{1}{6}$ Pfund Salpeter in 11 bis 12 Quart reinem, sogenannten weichen Quellwasser, schäumt die Masse während des Kochens ab und gießt dieselbe, nachdem sie kalt geworden, über das Fleisch, welches von dieser Lake nun vollständig bedeckt sein muß. — Die kleineren Stücke des Fleisches werden schon nach 4 bis 5 Tagen hinlänglich gesalzen sein; Schinken erfordern, wenn sie etwas groß sind, 2 Wochen. — Bevor das Fleisch in die Lake gelegt, oder vielmehr damit übergossen wird, muß das Blut rein aus demselben herausgedrückt und das Fleisch gut gewaschen und abgetrocknet werden.

Dieselbe Lake kann zwei bis drei Mal gebraucht werden, wenn man sie wieder aufkochen läßt und eine Kleinigkeit von den genannten Ingredienzen im angegebenen Verhältniß hinzuthut. Dieses Umkochen ist dann erforderlich, wenn sich eine Haut auf derselben gebildet hat oder zu bilden anfängt. Einmal verdorbene Lake ist selbstverständlich nicht wieder zu verwenden.

Von so eingepökeltem Rindfleisch läßt sich, auch wenn es schon lange in dieser Pökelbrühe gelegen hat, noch immer eine wohlschmeckende Fleischbrühe (Fleischsuppe) kochen, was bei dem auf gewöhnliche Weise eingesalzenen Fleisch nicht möglich ist.

Auch kann man bereits gekochtes Schweinefleisch mit dieser Lake übergießen und darin dann eine Zeit lang liegen lassen. Der Wohlgeschmack desselben wird dadurch bedeutend erhöht.

Eine leichte und kostenlose Methode der Eis-Aufbewahrung.

Nachstehend will ich nach eigener Anschauung ein Verfahren mittheilen, welches ein Hotelbesitzer der Stadt Parchim in Mecklenburg bei Aufbewahrung des Eises schon seit einigen Jahren zur Anwendung bringt: Derselbe bringt in einen gewöhnlichen Stall einen Haufen zerschlagener Eisschollen zusammen, übergießt denselben mit kochendem Wasser und läßt ihn so in eine feste, compacte Masse (zu einem sogenannten Eisberge) zusammen frieren. Dieser Eisberg wird darauf nach allen Seiten hin mit einer etwa 2 Fuß dicken Decke von Sägespänen versehen. Beim späteren Gebrauche des Eises wird der Eisberg soweit von den Sägespänen frei gemacht, daß sich die erforderliche Eismenge mittelst einer Axt oder eines Beiles von demselben abschlagen läßt, welche dann unter eine Pumpe von den Sägespähnen gesäubert wird. — Selbstverständlich muß der Eisberg wieder sofort zugedeckt und auch sonst alles vermieden werden, wodurch der Zutritt der warmen Luft zu demselben begünstigt wird. Auf solche Weise aufbewahrt, hatte jener Hotelbesitzer, wovon ich mich selbst überzeugt habe, trotz seines eigenen großen Verbrauches und trotzdem er viel davon verkauft hatte, im letzten Jahre u. A. bis in den Septembermonat hinein gutes Eis in ausreichender Menge. — Man kann nun solche Eisberge freilich auch im Freien anlegen und dieselben mit anderen schlecht leitenden Materialien bedecken; besser aber geschieht dies in einer Baulichkeit, wie hier angegeben. — Das Gefrierenlassen der einzelnen Eisstücke zu einer festen, compacten Masse geschieht aus dem Grunde, weil sich das Eis so besser conservirt und nicht so leicht schmilzt.

Weniger, wie eine solche Art der Eisaufbewahrung oder auch die Eishütten, empfehlen sich die sogenannten Eiskeller, weil es bei letzteren oft an Gelegenheit fehlt, dem Thauwasser den gehörigen Abfluß zu verschaffen. Auch entstehen durch Anlage der Eiskeller unnöthige Kosten. Am besten legt man die Eishütten aber an solchen Orten an, welche durch Bäume beschattet sind. — Doch diese Angelegenheit ist in neuerer Zeit so vielfach erörtert und dabei so einfach, daß es wohl nicht nöthig ist, noch ein Wort darüber weiter zu verlieren.

Ein Mittel wider die sog. Cholerine.

Nachstehendes Mittel, welches ich einem sehr erfahrenen und praktisch tüchtigen Arzte verdanke, leistet bei dem angegebenen Leiden ganz vorzügliche Dienste und glaube ich mir durch die Veröffentlichung desselben den Dank vieler Ihrer Leser zu erwerben.

Rec.
Tinct. cascarillae 1 Unze.
Tinct. aromaticae ½ Unze.
Mixtur oleos. balsamic. }
Spirit. sulphurico-aether. } Von jedem 2 Drachmen.
Tinct. opii simpl. }
Tinct. nuc. vomicar. } Von jedem 1 Drachme.

Für Erwachsene täglich dreimal 40 Tropfen, für Kinder die Hälfte zu nehmen.

(Nach altem Gewicht.)

Ein mir befreundeter Gutsbesitzer im Oderbruche, dem ich u. A. dies Mittel auf sein Verlangen zu einer Zeit, als dort die Cholera herrschte, mittheilte, schrieb mir darüber: „Die Cholera tritt auch hier sehr stark auf. Ein Hausarzt, dem ich das aus Ihrer Güte erhaltene Mittel wider die Cholerine zeigte, wandte dasselbe mit einem kleinen Zusatz von Pfeffermünzöl mit dem größten Erfolge an gegen Durchfälle und die Cholerine. Wir nehmen es in Thee oder Kaffee. Auch meine Leute, welche die Tropfen nahmen, rühmen dieses Mittel außerordentlich und behaupten, es thäte Wunder. Aehnliches ist mir auch von anderen Seiten her mitgetheilt worden, und auch ich selbst hatte vielfach Gelegenheit, die herrliche Wirkung dieses Mittels an mir selbst zu erfahren.

Augenheilmittel.

Herr Domänenpächter A. Schubert zu Gallentin bei Schwerin, Districts-Director des mecklenburgischen patriotischen Vereins, machte mir eine Mittheilung, welche ich hier wörtlich wiedergebe: „Nachstehend theile ich Ihnen ein Mittel für schwache geröthete und thränende Augen mit, welches schon seit lange in meiner Familie bekannt und vererbt ist und sich stets bewährt hat. Dies war u. A. u der Fall bei einer Frau, die schon über vier Wochen bei starken Augenschmerzen in einem dunklen Zimmer hatte sitzen müssen, dabei ohne Erfolg von zwei Aerzten behandelt war. Dieselbe wurde in einer Zeit von kaum vierzehn Tagen durch dieses Mittel geheilt. Das Recept lautet, wie folgt:

Weißer Vitriol ½ Loth,
Gewürznelken ½ Loth,
Kandiszucker ½ Loth,
Kampfer von einer Linse Größe.

(Nach altem Gewicht.)

Alles wird fein pulverisirt mit etwa ⅖ Quart mineralfreiem Brunnenwasser in ein Glas gethan und dieses fest zugekorkt.

Gebrauchsanweisung: Man bringt täglich vier bis acht Mal vermittelst eines damit befeuchteten Fingers einige Tropfen dieses Augenwassers in die Ecken der Augen und hält letztere darnach einige Minuten lang mit der Hand bedeckt. Den Bodensatz darf man nicht mit ins Auge bringen; es ist aber gut, wenn derselbe mit im Glase bleibt. Man darf also die Flasche vor dem Gebrauch nicht schütteln."

Ein weiteres sehr gutes, hier viel gebrauchtes Mittel wider geröthete oder entzündete Augen ist auch folgendes:

„Man gießt in eine gut gereinigte Flasche ca. ⅘ Quart fließendes, also weiches Wasser, thut 2 Loth (altes Gewicht) Zincum sulphuricum purissimum dazu, verkorkt die Flasche, stellt dieselbe 24 St. lang an einen etwas erwärmten Ort und gießt dann die Masse durch einen leinenen Lappen. Mit der durchgeseiheten Flüssigkeit, welche in einer festverkorkten Flasche aufbewahrt wird, befeuchtet man vorkommenden Falles mittelst eines Fingers die Augenlider, welches täglich einige Male zu wiederholen ist."

Bei den kleinen Geschwüren an den Augenlidern, Gerstenkorn genannt,

woran Manche, namentlich nach Erkältungen, zeitweise zu leiden haben, leistet, so lange jene Geschwüre noch im Entstehen begriffen sind, folgendes Mittel als Vorbeugung und Ableitung sehr gute Dienste: „Man lege auf den Oberarm derjenigen Seite, an welcher das Geschwür entstehen will, eine kleine Handvoll geriebenen Meerrettig. Darnach bildet sich, wenn der Meerrettig eine Zeit lang gelegen hat, eine rothe Stelle auf der Haut und wird auf diese Weise die Materia peccans oder die krankhafte Feuchtigkeit an dem Augenlide abgeleitet und so die weitere Ausbildung jenes kleinen Geschwüres verhindert.

Forts. folgt.)

Die natürliche Sanitätspolizei in Feld und Wald.

Von Haselbach.

Während heut in großen Städten die so wichtige Frage: „ob Abfuhr oder Canalisation?" von den Vätern der Stadt ventilirt wird, wollen wir uns einmal in der großen freien Natur umsehen, wie es dort die natürlichen Sanitätspolizisten machen, um auf der Erde unbrauchbar gewordene Stoffe, die durch ihre Verwesung auf der Erdoberfläche die Lebensluft verpesten würden, fortzuschaffen.

Bei früheren Betrachtungen haben wir bereits gesehen, wie weise der Schöpfer in der Natur mit Anstellung seiner Polizei zu Werke gegangen ist und wie gewissenhaft ein jeder von ihnen seine Pflicht erfüllt.

Da haben wir schon früher im Wiesel, im Habicht, in der Eule u. a. m. recht rührige Feldpolizisten kennen gelernt, während der „schlaue Meier", der Dachs, der Specht, die Ameise und viele andere als Waldpolizei anzusehen sind.

Aber auch für Anstellung der so wichtigen Sanitätspolizei hat die Allmacht der Schöpfung Sorge getragen!

Sehen wir uns zunächst einmal die auf der Erdoberfläche sich vorfindenden Stoffe an, welche, dort verwesend, die Luft verpesten und Seuchen bei Mensch und Thier erzeugen würden, so finden wir in erster Reihe die frei abgesetzten Excremente.

Für Fortschaffung dieser Stoffe hat nun der Schöpfer eine Menge Käfer geschaffen, welche man Mistkäfer nennt.

Jene theils großen, theils kleineren, schwärzlichblau oder mattbraun gezeichneten Thiere haben einen sehr ausgebildeten Geruchssinn, vermöge dessen sie schon auf die größten Entfernungen hin die etwa vorhandenen Excremente wittern, diesen fliegend zueilen und unter denselben sofort die Erde auflockern, und auf diese Weise die Haufen Auswurf versenken. Erst nach der regelrechten Versenkung machen sie sich daran, die Stoffe, die ihnen noch als Nahrung dienen können, zu verzehren. Auch in solche unterirdisch versenkte Massen legen sie ihre Eier, aus denen die Lärvchen sich bilden, welche sofort nach ihrem Erscheinen schon fleißig durch Verzehren der Stoffe zu deren Beseitigung beitragen.

Dort, wo die harte Bodenbeschaffenheit eine solche Versenkuug nicht zuläßt, da durchwühlen diese Käfer die Excrementenhaufen, wodurch die Luft leichteren Zutritt hat und ein Vertrocknen der Stoffe leichter bewerkstelligt wird, während der flüssigere Theil schneller in die Erde einzieht und hier wieder den Pflanzenwurzeln Nahrung giebt.

Und somit haben wir auf jedem Gange ins Feld Gelegenheit, das Wirken dieser so nützlichen Geschöpfe im Haushalte der Natur zu bewundern.

Betrachten wir jetzt die unzähligen Thierleichen, die eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben sind, so wollen wir in erster Reihe die Leichen von Säugethieren ins Auge fassen.

Kaum ist der letzte Athemzug von den Thieren ausgehaucht, so umschwärmen schon in großer Anzahl die Schmeißfliegen der verschiedensten Art das Cadaver und jede beeilt sich, theils in den natürlichen Oeffnungen des Gestorbenen, theils in die Hautfalten ihre Eier abzusetzen, aus denen schon in verhältnißmäßig kurzer Zeit die Unzahl von Maden erscheinen, welche mit Heißhunger die Fleischtheile der Leiche verzehren und so ebenfalls verhindern, daß die Leiche auf der Erde in Verwesung übergehe.

Haben diese kleinen Fleischverwüster ihr Werk beendet, so verpuppen sie sich in der Regel in der Erde, um zur geeigneten Zeit wieder als fertige Fliegen zu erscheinen und für Nachkommen zu sorgen.

Freilich ist nicht jeder Made vergönnt, später als Fliege auf dem Schauplatze ihrer Thaten zu erscheinen, denn wehe der Made, die von dem scharfen Auge eines insektenfressenden Vogels erblickt wird! Sie ist sofort ein Kind des Todes! — denn alle Insektenmaden gelten diesen Vögeln, unter denen sich ja unsere besten Sänger befinden, als die größte Delikatesse.

Wo große Thierleichen auf der Erdoberfläche liegen, da kommen hoch aus den Lüften ganze Schaaren der Aaskrähe, welche so emsig sich an ihre Arbeit machen, daß über ein Kurzes von einer Leiche nur die Knochenüberreste übrig bleiben, zumal wenn Schlaumeier, alias Fuchs, in stillen Nächten sich auch hier heranschleicht, und von der Thierleiche die fleischreichsten Partien verzehrt, also neben seiner Aufsicht im Walde auch seiner Pflicht im Felde genügt.

In südlicheren Gegenden versehen Geier und andere größere Vögel das Amt der Leichenwegschaffung, wodurch sich all' diese Thiere hoch verdient machen um die Gesundheit von Mensch und Thier.

Noch eines kleinen Käfers wollen wir gedenken, der ebenfalls in dem natürlichen Sanitätscorps einen hervorragenden Platz einnimmt und wegen seiner Beschäftigung auch „der Todtengräber" heißt.

Wir finden eine größere und eine kleinere Art dieser rührigen Gesellen bei uns vor, obwohl ihre gelbbraune Farbe mit schwarzen Querbinden über den hornigen Flügeldecken der einen wie der anderen Art zukommt.

Diese Thierchen finden sich in enorm großer Anzahl in der Natur vor und wahrlich, sie alle haben vollauf zu thun mit Versenkung der kleineren Säugethiere und größeren Insektenleichen, denn kleine Insektenleichen schleppen bekanntlich die Ameisen zu Baue.

Auch sie versenken, nach Art der Mistkäfer kleinere Thierleichen, indem sie die unter der Leiche befindliche Erde auflockern und nach den Seiten zu entfernen, wodurch eine Grube hergestellt wird, in der schließlich die Leiche so tief sinkt, daß sie unter die Erdoberfläche zu liegen kommt und zuletzt von den Todtengräbern noch von oben mit Erde beschüttet wird.

Ist die Leiche erst so weit geborgen, so gehen sie an's Zernagen der Theile und in die etwaigen Ueberbleibsel werden die Eier abgesetzt, so daß die bald auskriechenden Käferlärvchen bald nach ihrer Geburt, gewissermaßen schon in ihrer Wiege, die ihnen nöthige Nahrung finden.

Wir sehen also, wie hochweise der Schöpfer alles in der Natur eingerichtet hat und wie sehr der Mensch, der ja durch seinen Verstand und seine Seele so gern unter den übrigen Geschöpfen glänzen will, Unrecht thut, gewissermaßen alles „Gewürm" zu zertreten, was vor seinem erlauchten Fuße kriecht, oder wie lächerlich es ist, beim Anblick eines Käfers oder dessen „mädchenhafter" Larve hochaufzuschreien und sich mit Entsetzen abzuwenden!

Möchte ein Jeder doch bedenken, daß hier in der Natur alles nach weisen Plänen eingerichtet und einem jeden Geschöpfe sein Platz angewiesen worden ist.

Hier rennt man niemals so planlos, wie so oft die Menschen in der Welt; hier erfüllt ein jedes Geschöpf die ihm vom Schöpfer übertragene Pflicht, ohne auf Gehaltserhöhung Anspruch zu machen.

Berücksichtigen wir also die Art und Weise, wie in der Natur die für's Leben unbrauchbaren und durch ihre Verwesung für das Menschen- wie Thierleben schädlich werdenden Stoffe entfernt werden, so finden wir, daß die „Abfuhr" und die „Versenkung" hier der vorherrschendste Modus ist.

Eine irländische Milchwirthschaft.

(Aus dem Englischen.)

Indem wir uns die Beschreibung einer irländischen Wirthschaft zum Vorwurf nehmen, in welcher der Kornbau auf ein Minimum reducirt ist, insofern nur die von den Hackfrüchten oder Futterkräutern geräumten Aecker hierzu verwendet werden, dagegen Milchwirthschaft, Aufzucht von Jungvieh und ein Stamm wohlgezüchteter Schafe die Hauptertragsmittel repräsentiren, wollen wir nicht anstehen, vorweg zuzugeben, daß eine solche Wirthschaft von vielen Landwirthen, da sie möglichst wenig Arbeit erheischt und vom Handelsgewächsbau gänzlich abstrahirt, nicht als der Zielpunkt höherer Landwirthschaft angesehen werden dürfte, aber wir halten sie für ein nachahmenswerthes Mittelding, weil sie einerseits weniger laufendes Capital erfordert, andererseits in ihren Reinerträgen nicht erheblich zurückbleibt. Sie zeigt uns ein System, das allerdings die Winterfütterung nothwendig bedingt, für welche aber auch zu gehöriger Zeit die nöthigen Maßregeln getroffen werden, und welches vollständig im Bereiche jedes Landwirthes liegt, zugleich aber auf so gesunden Principien basirt ist, daß es in seinen finanziellen Erträgen kaum jemals fehlschlagen kann.

Die dauernd und stetig steigende Nachfrage nach gut gezogenem und gut gefüttertem Jungvieh, die heutzutage überall existirt, setzt den Landwirth, der in ausgedehntem Maße Vieh producirt, in eine jedenfalls sehr sichere Lage. Ist einmal die Wirthschaft gehörig mit Vieh versehen, so wird nur noch der Ankauf eines oder mehrerer, je nach Größe der Heerde, Vaterthiere ab und zu nothwendig, während diese, richtig eingekauft, beim Verkauf an den Fleischer, nachdem sie oft unschätzbare Dienste gethan, kaum irgend einen Verlust bedingen. Viele Unbequemlichkeiten und Verluste werden vermieden, und es bleibt nur der Besuch der Märkte, um das überschüssige Vieh zu verkaufen, als Uebelstand in Betracht zu ziehen.

Um das Vieh stets in einem solchen Zustande zu haben, daß es jederzeit zum höchsten Preise verkäuflich ist, muß durchaus eine bedeutende Masse von Wurzelgewächsen producirt werden, denn nur solcher Zuschuß von Futtermitteln setzt den Landwirth in den Stand, sein Vieh von frühester Jugend an im angemessensten Futterzustande zu erhalten und dadurch jederzeit die höchsten Preise zu realisiren.

Zur Erläuterung dieser Grundsätze will ich eine Kuh- und Jungvieh-Wirthschaft in der Gegend von Cork beschreiben, welche ich kürzlich Gelegenheit hatte zu besuchen und in ihren Details kennen zu lernen.

Diese Farm kann in der That keine besonderen Vorzüge des Bodens aufweisen, ist vielmehr leicht und zum großen Theil sandig, ein Boden, der schnell jede Art Dünger consumirt und deshalb beständig große Quantitäten Stalldünger erfordert, um ihn in einigermaßen gutem Ertrage zu erhalten. Ein trockener Sommer macht sich sofort fühlbar, insofern er die Weiden ausbrennt und ihrer Frische beraubt, so daß alsbald das Vieh auf eine so geringe Weide angewiesen ist, daß eine Zugabe von anderen Futtermitteln zur unbedingten Nothwendigkeit wird. Solcher Boden mag beim ersten Anblick für eine Rohwirthschaft schlecht geeignet erscheinen und würde es auch in der That sein, hätte man nicht Vorsorge getroffen, um den Kühen während der ganzen Weidezeit ein hinreichendes Morgen- und Abendfutter geben zu können.

Zu keiner Zeit des Jahres wird das Heu in reichlichem Maße als Futter in Anwendung gebracht, weil man, freilich gegen die allgemein herrschende Meinung, der Ansicht ist, daß es theurer als Wurzelfrüchte, und daß eine ausgedehntere und wiederholte Heuwerbung den Graswurzeln schadet und für die künftigjährige Weide nachtheilig ist. Rüben dagegen verbessern den Boden, weil die starke Düngung, wozu die starke Viehhaltung Gelegenheit giebt, ferner die Reinigung und Lockerung, welche bei Bearbeitung der Frucht erzielt wird, den Acker fähig machen, mehrere Jahre hindurch eine Weide zu gewähren, wie solche seiner physikalischen Beschaffenheit nach nur irgend zu erwarten ist.

Die Farm, von welcher ich speciell spreche, umfaßt ca. 400 Acres, und hatte am 1. November 1871 einen Viehstand von 56 tragenden Kühen und Fersen, 26 zweijährigen und 32 jährigen Kälbern, 200 Schafen, 17 Pferden und einigen Schweinen. Man möge hierbei wohl im Auge behalten, daß ein solcher Viehstand für den täglichen Bedarf ein bedeutendes Quantum Futter erfordert und daß nicht wenig Sorgsamkeit und Voraussicht dazu gehört, um stets sofort und genügend andere Futtermittel zur Hand und auf dem Felde zu haben, sobald das bisher benutzte ausgeht.

Der ganze Bestand an Kühen war Original-Ayrshire-Rasse, aber die Nachfrage nach starkknochigerem und massigerem Jungvieh, als diese Rasse zu produciren vermag, scheint sie, nicht allein auf dieser Farm, sondern überhaupt in allen westlichen Gegenden Großbritanniens, wo man sie bisher außerordentlich schätzte, weniger beliebt werden zu lassen. Indem nur Stiere der reinsten Shorthorn-Abstammung verwendet wurden, nahm das junge Halbblutvieh schnell die Form und die Massigkeit der Shorthorns an, und ist in seinem ganzen Ansehen heut mehr diesen als den Ayrshires ähnlich. Die Werthdifferenz einer reinen Ayrshire-Ferse und einer Halb- oder Dreiviertelblut-Shorthorn, welche beide, vom Tage ihrer Geburt bis zum Verkauf, durchaus gleich gehalten wurden, ist zu Gunsten der letzteren auf mindestens 3 Pfd. St. pro Jahr zu schätzen, so daß ein Ayrshire-Jährling 5 Pfd. St. bringt, während eine Shorthorn-Kreuzung von derselben Weide mit 8 Pfd. St. bezahlt und mehr gesucht wird ebenso würde erstere zweijährig 10, letztere 16 Pfd. St. bringen. Für eine Wirthschaft, in welcher jährlich 40 Kälber abgesetzt werden wird eine solche Werthdifferenz von Bedeutung, und es müssen deshalb die Ayrshires, so sehr man sie auch wegen ihrer Härte, ihres geringen Futterbedarfs und als reiche Milcher, selbst bei schwachen Weiden, schätzt, doch auf allen Wirthschaften, in denen für gehörigen Dachschutz und andauernd reichliche Fütterung gesorgt ist, den werthvolleren Shorthorns weichen.

Das Kalben der Kühe ist derartig geregelt, daß der hauptsächliche Milchertrag in den Sommer fällt; eine ausgedehnte Butterbereitung während der Wintermonate macht viel Vorkehrungen nöthig und erleidet manche Störung, und da die Erzeugung einer guten

Qualität bei Fütterung von Wurzelgewächsen immer schwierig bleibt, werden eine Menge von Unannehmlichkeiten vermieden, wenn die Mehrzahl der Kühe im Frühjahr kalbt.

Rücksichtlich der Kälber ist es wünschenswerth, daß das Kalben so früh wie möglich im Jahre stattfindet, denn die Erfahrung lehrt, daß die Februar- und März-Kälber gegenüber denen des April und Mai einen Vorzug in Größe und Preis haben, der sich nicht allein durch den geringen Altersunterschied weniger Wochen erklären läßt.

Die ganze Milch wird zur Abrahmung hingestellt, wobei 36 bis 40 Stunden im Sommer das Maximum der Zeit ist, welches man bis zum Abrahmen verlaufen läßt, weil es fast unmöglich ist, Butter erster Qualität zu produciren, wenn man das Abrahmen länger hinausschiebt. Ueberhaupt hat das frühe Abrahmen große Vorzüge, vor Allem kommt aber in Betracht, daß, da während des warmen Sommerwetters die Sahne schnell sich absondert, so weit als dies überall möglich, der gesammte Sahnegehalt in der angegebenen Zeit gewonnen wird, während die Milch noch süß bleibt, und so als Nahrung für die Kälber viel werthvoller ist, als wenn schon die Zersetzung begonnen hat.

Die gesalzene und in Fäßchen eingeschlagene Butter wird an die Butterbank zu Cork (Cork-Butter-Exchange) geschickt, wo sie classificirt und für den Export gebrannt wird. Eigenthümlich ist, daß der Producent, mag er auch als Landwirth ein noch so ausgedehntes Geschäft haben, in Folge des Einflusses dieser großen Handelsgesellschaft für alle Molkereiproducte, nicht direct an den exportirenden Kaufmann seine Butter verkaufen kann, sondern dieselbe an einen Makler schicken muß, welcher ihm den öffentlich notirten Preis zahlt, für sich aber pro Cent 1 Sh. und für den Käufer 2 Sh. in Abzug bringt, so daß der Producent für den ihm aufgenöthigten Commissionsverkauf 3 Sh. pro Cents Gebühren zu zahlen hat.

Wenn auch zuweilen manche Landwirthe gegen diese Einrichtung opponirt und kurze Zeit lang irgend wo anders ihre Butter verkauft haben, so sind sie doch endlich immer wieder zum heimischen Markt zurückgekommen und froh gewesen, ihr Product wieder der Commission der Butter-Kaufleute übergeben zu können.

Alles in Betracht gezogen, kann ein reellerer Markt für Molkerei-Producte kaum gefunden werden und es ist unzweifelhaft, daß, trotz mancher Uebelstände, jedermann den der Qualität seines Productes angemessenen Preis erhält; wenn aus Habsucht die Abrahmung der Milch nicht eher vorgenommen wird, als bis die Sahne verdorben ist, so darf man sich nicht wundern, wenn ein solcher Butterproducent niedrigere Preise als jeder andere bekommt. Aber selbst wiederholte Verluste sind nicht im Stande, das Urtheil der Menge zu erklären, wie uns denn auch ja täglich die Marktlisten Butter dritter, vierter und fünfter Qualität, und damit die Vernachlässigung der Milchwirthschaft zeigen.

Wie schon erwähnt, ist bei trockenen Böden eine während des ganzen Jahres durchgeführte Stallfütterung fast unerläßlich und es erscheint mir durchaus nicht schwierig, bei einiger Aufmerksamkeit dieselbe durchzuführen, ja selbst eine große Verschiedenheit der zu verwendenden Früchte ist nicht nothwendig, so daß ich mich wundere, sie nicht häufiger, ja nicht allgemein in Anwendung zu finden, da ihre Vortheile so groß und leicht begreiflich sind.

Die wichtigsten Früchte für die Sommerstallfütterung sind Incarnatklee, Wicken und 2. Kleeschnitt, nachdem das Heu davon gewonnen. Bedenkt man, daß dies die für diesen Zweck am naheliegendsten Futterkräuter, daß sie bei gehöriger Behandlung eine enorme Futtermasse zu liefern im Stande sind, so wird man zugestehen müssen, da sie keine andere wirthschaftliche Operation als die angemessene Saatbestellung erfordern, daß sie auch die geringste Arbeitskraft beanspruchen, ohne irgend welchen Schaden oder Rückgang der Wirthschaft mit sich zu führen.

Im Allgemeinen beginnt die Sommersaison am 8. Mai, und da sind Klee oder Winterwicken, je nachdem der Winter härter oder milder war, die zunächst in Angriff zu nehmenden Futtermittel; Ende Mai werden dieselben vermöge der Frühjahrswärme und der bei ihrer Einsaat gegebenen Düngung in einem Ueberfluß vorhanden sein, daß das Vieh ganz nach Belieben darin schwelgen kann. Haben diese Herbstsaaten das Feld geräumt, so folgt ihnen unmittelbar die Einsaat von Sommerwicken, indem man versucht, diese noch so zeitig abzuernten, um noch Turnips nachbringen zu können. Da man indeß auf eine entsprechende Ernte von diesen letzteren kaum mehr rechnen kann, wenn sie nach dem 20. Juli gesäet werden, so tritt nun leicht eine Periode des Mangels ein, bevor der 2. Kleeschnitt herangewachsen ist.

Diesem Mangel wird am leichtesten abgeholfen durch ein vom Winter her reservirtes Quantum Runkelrüben; 600 bis 800 Ctr. gut erhaltener Rüben werden um diese Jahreszeit doppelt werthvoll, insofern sie einmal den Uebergang erleichtern, das andere Mal aber Ueberfluß bedingen, wo sonst in einem trockenen Jahre factisch Mangel eintreten würde; werden sie übrigens nicht für das Rindvieh gebraucht, so sind sie sehr gut mit den Schweinen zu verwerthen. — Um den 15. August ist der 2. Kleeschnitt zum Hauen reif und wird in den meisten Jahren bis spät in den October ausgehalten. Die Köpfe der Runkelrüben folgen nun dem Klee und geben 3 bis 4 Wochen lang sehr reichliches Futter, da es unrichtig ist, die Wurzeln, des Futterwerthes der Blätter willen, länger als bis zum 20. Nov. in der Erde zu lassen.

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo man weiße und gelbe Turnips geben kann, da die Erträge an Molkereiproducten nun schon so gering werden, daß es nicht mehr darauf ankommt, nur Primawaare zu produciren. Die besser sich haltenden Rübenarten folgen den schlechteren, bis der Sommer wieder herankommt und also die Ernährung gleichmäßig ununterbrochen fortdauert.

Wie schon bemerkt, ist Heu hier sehr hoch im Preise und wird demgemäß den Milchkühen erst gegeben, wenn sie gekalbt haben und die neue Saison beginnt; statt dessen wird gequetschter Stechginster in täglich zwei Futtern fast durch 3—4 Monate gegeben.

Wenn im Vorstehenden die Art und Weise angegeben ist, wie die Stallfütterung durchzuführen, so geht auch daraus hervor, daß dieselbe für den sorgsamen Landwirth, der sie systematisch und streng durchführt, nur sehr vortheilhaft sein kann.

Zunächst leuchtet ein, daß bedeutend mehr Vieh auf den Weiden gehalten werden kann, als wenn noch außer der Production derselben anderweitiges Futter zur Verwendung kommt. Wenn das Vieh, nachdem es gemolken ist, satt auf die Weide kommt, pflegt es der Ruhe, statt sonst den größten Theil der Zeit auf den Beinen zu sein, um die nothwendige Nahrung zu suchen; die Production ist regelmäßiger, und deshalb wird der Jahresertrag wesentlich erhöht, die Kühe werden durch andauernde Hitze oder Nässe nicht erheblich beeinflußt, während diese Einwirkungen unter weniger günstigen Verhältnissen nicht selten die Milch ganz aufhören machen. Außerdem aber wird der Düngungszustand der Weiden bedeutend verbessert, da die Excremente nicht allein in größerer Masse abgelagert werden, sondern auch die für die Pflanzenernährung wichtigen Stoffe in weit größerer Menge enthalten.

Provinzial-Berichte.

Breslau, 10. Januar. [Allgemeiner Bericht über Handel und Industrie pro IV. Quartal 1872.] (Offic. Mittheil. d. H.-K.) Das Geschäft in Getreide während der letzten Monate des Jahres 1872 war sehr unbedeutend, da in Folge der mangelhaften Ernte unserer Provinz und unserer Hinterländer der Export fast völlig mangelte; die Umsätze erfolgten deshalb zum größten Theile nur zu Zwecken des heimischen Consums. — Die Ernte in Weizen war insbesondere mangelhaft auch in Qualität, so daß bessere Sorten aus Danzig und Thorn bezogen werden mußten; die Preise haben sich im Allgemeinen wenig verändert und schließen 4—6 Sgr. pro 100 Kilo niedriger als sie Anfangs October standen. — Von Roggen wurden gleichfalls mehrseitige Beziehungen aus den östlichen Gegenden gemacht, namentlich bis Mitte November, als Oberschlesien am hiesigen Markte fortwährend als Käufer auftrat; im December ließ der Begehr nach und die Preise gingen allmälig um 4—6 Sgr. pro 100 Kilo zurück. — Von Gerste, besonders in geringeren Gattungen, erfolgten mehrfache Expeditionen nach Stettin, und da sich zugleich reger Bedarf für unsere Brauereien zeigte, stiegen die Preise allmälig um ⅙ Thaler pro 100 Kilo. — Das Geschäft in Hafer beschränkte sich fast ausschließlich auf den eigenen Consum, wobei Aenderungen in den Preisen nicht zu erwähnen sind.

In Rüböl war das Geschäft wenig belangreich und der Absatz erfolgte hauptsächlich an die industriellen Etablissements unserer Provinz. Einzelne Expeditionen geschahen auch nach dem Elsaß, doch konnten dieselben keinen größeren Umfang erreichen, weil directe Frachtsätze per Eisenbahn nach Straßburg, welche für Berlin und Dresden bereits bestehen, für Breslau noch fehlen. Die Preise gingen fast um 2 Thaler pro 100 Kilo zurück.

Im October und November fanden ansehnliche Sendungen von Sprit nach Süddeutschland, Italien und Triest statt, im December ließen dieselben jedoch nach. In Folge dessen bildeten sich hier ansehnliche Lagervorräthe in Spiritus und die Preise gingen allmälig um 2 Thaler pro 100 Liter zurück.

Die Umsätze in Wolle waren, den geringen Beständen entsprechend, nur mäßig. Aus unseren industriellen Districten hörte man vielfach begründete Klagen, doch waren dieselben nicht im Stande, Angesichts der Knappheit des Roh-Materials die Preise zu drücken.

Die im abgelaufenen Quartale gegen früher erschwerteren Geldverhältnisse übten auch auf das Colonialwaaren-Geschäft im Allgemeinen einen schwächenden Einfluß und die Umsätze blieben auf den regelmäßigen Bedarf beschränkt. Dagegen machte die bisherige günstige Lage des Kaffeegeschäfts weitere Fortschritte und die Preise sämmtlicher Gattungen stiegen um etwa 1 Sgr. pro Pfund. — Reis war bei mäßigem Abzuge wenig verändert, ebenso Gewürze. — Petroleum stellte sich nach Eintritt der stärkeren Consumzeit allmälig um 1 Thlr. pro Ctr. höher. — Heringe, bisher durch starke Zufuhren gedrückt, weisen in Folge animirter Kauflust in der letzten Woche einen Preisaufschlag von circa 1½ Thlr. gegen den niedrigsten Stand auf.

Der Gang des Eisengeschäfts war weniger lebendig als im vergangenen Quartale und der Bedarf beschränkte sich in Folge der sehr gestiegenen Preise auf den Consum der vorhandenen Bestände. Außerdem waren in zweiter Hand viele ältere billige Abschlüsse, deren Gewinn-Realisirung einen Druck auf die Preise ausübte, und da auch die englischen Eisenpreise erheblich zurückgingen, ermäßigten sich die hiesigen Eisenpreise um ca. ⅔ Thlr. pro Ctr. Die Stimmung am Jahresschluß war eine gedrückte.

Das Zinkgeschäft wurde erst am Schlusse des Jahres lebendiger; es wurden etwa 20—25,000 Ctr. diverser Marken, meistens für den Export, zu 7 1/12—7 1/6 Thlr. pro Ctr. gehandelt.

Ueber das Manufacturwaaren-Geschäft wurde vielfach geklagt. Der Absatz war gering, woran vorzugsweise der milde Winter, dann aber auch die Steigerung der Preise für Miethe und andere dringende Lebensbedürfnisse die Schuld trägt. Am schlechtesten ging es mit dicken wollenen Stoffen, von denen große Läger übrig geblieben sind. In glatter, baumwollener Waare wurde die Ueberproduction durch die elsässische Industrie erheblich empfunden; die Preise gaben nach, während das Rohmaterial eher eine steigende Richtung einschlug. In bunten, carrirten, baumwollenen Waaren zeigte sich Mangel, weil die Handwerker in Folge der milden Witterung ihre Beschäftigung im Freien fortsetzen konnten und nicht hinter dem Webstuhl arbeiteten.

Im Geld- und Creditgeschäft haben sich die für das verflossene Quartal gehegten günstigen Erwartungen nicht bestätigt. Geld blieb fast die ganze Zeit hindurch knapp, weshalb sich der Verkehr an der Börse auf allen Gebieten in engen Grenzen hielt. Entwickelte sich auch zuweilen in dem einen oder anderen Papiere zu steigenden Coursen ein lebhafteres Geschäft, so trat doch schnell wieder eine Ermattung ein, und die von der königlichen Bank geübten Restrictionen lähmten nicht nur die Thätigkeit der Gründer, sondern auch empfindlich diejenige der Börse. Die Course fast sämmtlicher Speculations-Papiere haben während des Vierteljahres erhebliche Rückgänge erlitten. Auch Fonds blieben matt. Von Wechseln waren nur die auf Wien und London gefragt und Gold blieb ohne nennenswerthen Umsatz. Oesterreichische und russische Noten gaben etwa 3 Procent nach. (Bresl. Ztg.)

Liegnitz. Nach der Viehzählung werden hierorts in 299 Haushaltungen gehalten: 501 Pferde, 422 Rinder, 214 Schafe, 188 Schweine, 69 Ziegen, 79 Bienenstöcke, auch wurden 32½ Pfund Cocons von Seidenraupen erzielt. 74 Haushaltungen treiben hierselbst Landwirthschaft. 97 Pferde werden zu landwirthschaftlichen, 347 zu gewerblichen Zwecken und 51 als Reit- und Wagenpferde benutzt. Von den 422 Rindern sind 14 Ochsen und 330 Kühe. Von den 214 Schafen sind 8 veredelte Fleischschafe, die übrigen Schafe aller Art. Unter den 79 Bienenstöcken sind 64 mit beweglichen Waben.

Bunzlau. Nach der officiellen Viehzählung werden in der Stadt Bunzlau und den zum Stadtbezirk gehörenden isolirt liegenden Etablissements in 172 Haushaltungen 276 Pferde, 578 Stück Rindvieh, 1109 Schafe, 180 Schweine, 24 Ziegen und 133 Bienenstöcke gehalten.

Ratibor. Die Ergebnisse der Viehzählung in der Stadt Ratibor am 10. Jan. sind: Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen 283, der Pferde 209, des Rindviehs 264, der Schafe 2, der Schweine 207, der Ziegen 33, der Bienenstöcke 27. — Während man aus vielen Gegenden Mittel- und Niederschlesiens erfährt, daß daselbst die diesjährige Jagdsaison bedeutend hinter den gehegten Erwartungen zurück geblieben ist, können wir von unserem Oberschlesien gerade das Gegentheil berichten. Die Ergebnisse bei den abgehaltenen Jagden sind außerordentlich günstig zu nennen. Rebhühner, Hasen und Fasanen sind in einer Unzahl abgeschossen worden. An der Spitze der glänzendsten Jagdreviere stehen die des Baron von Rothschild, die des Fürsten von Lichnowsky und die des Grafen Gaschin, welche mit einer außerordentlichen Sorgfalt gehegt und gepflegt werden. Interessant sind die Resultate, welche in den letzt verflossenen Tagen auf den fürstlich v. Lichnowsky'schen Revieren erzielt wurden. Am 3. Januar c. hielt der Fürst auf seiner Herrschaft Borutin eine Treibjagd ab; er selbst war der alleinige Schütze und schoß an diesem Tage 201 Hasen in wenigen Stunden. Am 7. Januar hatte sich der Fürst v. Lichnowsky vier Gäste, sehr gute Schützen, eingeladen, mit welchen er die berühmte Max-Fasanerie abjagen wollte. Diese Fasanerie bildet einen Glanzpunkt für Jagd in unserer Gegend. Die Anlage selbst ist in Eintheilung und Lage zum Entzücken jedes Jagdliebhabers eingerichtet und macht dem Gründer derselben alle Ehre. Der Aufzug der Fasanen war in diesem Jahre vorzüglich glücklich und eine reiche Beute stand in Aussicht. Diese Hoffnung ist aber auch erfüllt worden; denn diese 5 Schützen erlegten nach ihren Angaben 545 Stück Fasanenhähne, und zwar der Jagdgeber selbst 129; der zweite Schütze 109; der dritte 107; der vierte 104; der fünfte 96 Stück. Zur Strecke wurden gebracht 460 Stück und bei der Nachsuchung noch 150 Stück vorgefunden, so daß also das Ergebniß dieser Jagd noch über jene Angaben hinaus in 610 Stück Fasanen bestand. — Am 8. Januar, also Tags darauf, wurde von Seiten des Fürsten v. Lichnowsky eine große Treibjagd auf Hasen mit seinen 4 Gästen auf seinen schönen Revieren: Köberwitz und Hilvetihof veranstaltet, wobei von diesen 5 Schützen 759 Stück Hasen zur Strecke gebracht wurden.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 15. Jan. [Centralverein zur Hebung der deutschen Fluß- und Canal-Schifffahrt.] Der Ausschuß hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Derselbe besteht für das laufende Jahr aus den Herren Dr. v. Bunsen als ersten, Geh. Rath Meitzen als zweiten, Regierungs- und Baurath Wernicke als dritten Vorsitzenden und Dr. Berghaus als Schriftführer und Schatzmeister. Einem von Dr. Alex. Meyer erstatteten Referat über den Emscher-Canal ist zu entnehmen, daß dies Project, welches als neueste Phase des alten Planes zu betrachten ist, für den westfälischen Kohlenreichthum einen Wasserweg nach Westen zum Rhein und nach Osten zur Weser hin zu schaffen auf guten Füßen steht, da der lange Streit zwischen den Anhängern der nördlichen und der südlichen Linie sich jetzt in ein Compromiß aufzulösen im Begriffe ist. Einerseits hat man sich entschlossen, das große Canalproject zwischen Rhein und Elbe vorläufig damit zu beginnen, daß man der westfälischen Kohle durch den qu. Kanal einen Absatz nach Osten verschafft, andererseits hat man sich bequemt, den Anfang des Canals nach Lippstadt und Duisburg oder Ruhrort zu verlegen und denselben dann ganz in nördlicher Richtung, nach Wilhelmshafen zu traciren, um die Eisenproduction Westfalens den Interessen der Marine dienstbar zu machen. Das Unternehmen soll durch eine Actien-Gesellschaft ausgeführt werden.

Berlin, 17. Januar. [Saatbericht von B. Karkutsch.] Das Wetter war in der vergangenen Woche bei mehrfachem Regen recht milde: die Gefahr eines immerhin noch wahrscheinlichen Frostes für die Saaten wird dadurch entschieden vermehrt. Das Geschäft in Sämereien war etwas belebter, als seit längerer Zeit, ohne jedoch bisher den in diesem Monat gewöhnlich ziemlich bedeutenden Umfang zu erreichen.

Trotz der schon mäßigen Preise der meisten Saaten rechnet man vielfach auf einen weiteren Rückgang, für welchen es schwer hält, einen stichhaltigen Grund anzugeben.

Die Umsätze in Rothklee haben etwas zugenommen, nachdem das Angebot etwas reichlicher geworden und auch die Nachfrage damit gleichen Schritt gehalten. Amerika bleibt mit seinen Offerten sehr zurückhaltend und sendet zudem meistens Qualitäten, die dem Consum nicht zu empfehlen sind; eine Aenderung hierin scheint man auch für einige Zeit nicht erwarten zu dürfen.

Preise haben keine wesentliche Aenderung erlitten und sind heute je nach Qualität 15—17½ Thlr. zu notiren.

Für Weißklee zeigte sich ferner recht gute Kauflust, die den Werth der feinen und hochfeinen Sorten weiter steigerte; — es kamen in letzter Woche einige wirklich schöne Pöstchen an den Markt, die zu höheren Preisen schlanken Absatz fanden. Die Notiz ist heute 17—24 Thlr. pro Ctr.

Die Offerten von Gelbklee sind recht bedeutend und es ist deshalb möglich, namentlich für größere Posten, etwas billiger, mit 5½—6⅚ Thlr. anzukommen.

Thymothee ist bei noch kleineren Umsätzen im Preise unverändert, 8—11 Thlr.

Aloyke (schwedischer Klee) bei reichlichem Angebot wenig Frage, franco billiger, mit 21—26 Thlr. erhältlich.

Etwas mehr Kauflust zeigte sich für englisches Ryegras zu 6½ bis 8½ Thlr.

Auffallend still bleibt es immer noch mit französischer Luzerne, die noch 20—23 Thlr je nach Qualität zu notiren ist.

Hopfenberichte.

Neutomischel, 12. Januar. Hopfen wird noch immer sehr begehrt. Für Primawaare, ein gegenwärtig nur höchst selten vorkommendes Product, bezahlte man 65—70, für Waare mittlerer Qualität 52—56 und für Hopfen geringer Güte 40—46 Thlr. pro Centner. Sehr gern kauft man auch 1851er Waare und bewilligt für den Centner 20—26 Thlr. Waare aus den Jahren 1868 - 70 wurde pro Centner mit 6—12 Thlr. bezahlt.

Nürnberg, 14. Januar. Wir haben seit 2 Tagen wieder gelindere Witterung, die kein Eis aufkommen läßt, heute Morgen 5 Gr. R. Unser Markt verkehrte auch zu Anfang dieser Woche in stiller Tendenz auf letztwöchentlicher Werthbasis, doch stellen sich, wie erwartet, Preise geringer Sorten mehr zu Gunsten der Käufer. Von den gestrigen Abschlüssen, welche 150 Ballen beziffern, sind solche in den 50ern bis 70ern angezeigt. Das Angebot in Primaqualitäten ist indeß sehr unbedeutend und Inhaber derselben halten bis zum Eintritt stärkeren Bedarfs zurück. Der gemäßigte Einkauf für Brauerkundschaft giebt der Ansicht vollkommen Ausdruck, daß die abnorme Witterung die Bierfabrikation und hierdurch den Hopfenconsum ganz entschieden beeinträchtigt. Es wurden seit unserem Sonnabendbericht nur Kleinigkeiten zu geheim gehaltenen Preisen übernommen. Der heutige Dinstag-Markt verkehrte in gleichruhiger Haltung. Die wenigen Abschlüsse bestanden meistens in Exportwaare, welche je nach Beschaffenheit 60—70, in besseren Sorten 75—80 Fl., in Lothringer 55 - 60 Fl. aufbrachten. In Primaqualitäten haben nur kleine Käufe stattgefunden, welche die letzten Preise nachweisen. Umsatz 120 - 140 Ballen. Schlußstimmung still.

Die Notirungen meist nominell lauten: Marktwaare prima 70—82 Fl., do. secunda 66—70 Fl., do. tertia 55—65 Fl. Würtemberger prima 95 bis 100 Fl., secunda 70—78 Fl., Aischgründer prima nominell 85—95 Fl., secunda 70—75 Fl., Hallertauer prima 90—95 Fl., secunda 75—88 Fl., Gebirgshopfen prima fehlen 85 - 90 Fl., secunda 70 - 80 Fl., Elsäßer, prima 92—95 Fl., secunda 68—75 Fl., Altmärker 55—60 Fl., Oberösterreicher 60 70 Fl., Spalter Stadtsiegel 125—140 Fl., Spalter Land bevorzugtes Siegel 120—125 Fl.

Nürnberg, 14. Jan. Seit Sonnabend wurden nur Kleinigkeiten zu geheim gehaltenen Preisen übernommen. Der heutige Markt verkehrte in gleich ruhiger Haltung. Die wenigen Abschlüsse bestanden meistens in Exportwaare, welche je nach Beschaffenheit 60—70, in besseren Sorten 75—80 fl., in Lothringer 55—60 fl. aufbrachten. In Prima-Qualitäten haben nur kleine Käufe stattgefunden, welche die letzten Preise nachweisen. Umsatz 120—140 Ballen. Schlußstimmung still.

Nürnberg, 18. Jan. Am Schluß des Donnerstags-Marktes hat sich der Umsatz in Mittel- und geringen Sorten auf nahezu 330 Ballen gesteigert, wobei z. B. Oberösterreicher und Altmärker um 5 bis 10 fl. niedriger, als letzte Notirungen lauten, begeben wurden. Auch die gestrigen Abschlüsse bekundenen den gewichenen Preisstand in genannten Mittel- und geringen Qualitäten zu 50—77 fl., beziffern aber kaum 60 Ballen. Am heutigen Markte fanden bis jetzt Mittags nur kleine Abschlüsse unter den gleichen Preisreductionen wie gestern und vorgestern statt. In guten Qualitäten wurden einige Pöstchen zu 75—82 fl., in geringen Sorten zu 50 — 60 fl. gehandelt.

Literatur.

— **Der Hühner- oder Geflügelhof**, sowohl zum Nutzen als zur Zierde, enthaltend eine praktische Anleitung, die Zucht der Hühner, Gänse, Enten, Truthühner, Tauben u. s. w. zu betreiben, sowie diejenige in- und ausländischer Ziervögel, namentlich der Schwäne, Pfauen, Fasanen, Perlhühner 2c., nebst naturgeschichtlichen und auf Erfahrung beruhenden Notizen über Eigenschaften und Gewohnheiten dieser Vögel, den Bau von Geflügelhäusern 2c. Von Robert Oettel, Stifter und Präsident des Hühnerologischen Vereins zu Görlitz. Vierte, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage von Gauß „Hühner- oder Geflügelhof". Mit acht Tafeln, enthaltend 42 Abbildungen. Weimar 1873. Bernhard Friedr. Voigt.

Wenn in der jetzigen Zeit die so hohen Preise des Flügelviehes es mehr wie ehemals vortheilhaft erscheinen lassen, daß diesem Zweige der ländlichen Viehzucht eine größere Beachtung geschenkt werde, so können wir das vorliegende Werk, als zum Ziele führend, bestens empfehlen. Der Text sowohl wie die vielen schönen Abbildungen empfehlen es bei einem dazu so billigen Preise (1 Thlr. 15 Sgr.) ganz besonders für diejenigen, welche Interesse an diesem Culturzweige haben. F.

— **Trowitzsch's Landwirthschaftl. Notizkalender** erschien so eben pro 1873 (10. Jahrgang). Derselbe ist höchst praktisch eingerichtet und können wir denselben allen Landwirthen zur Anschaffung empfehlen. Er enthält alle nöthigen Tabellen nach den neuen Maßen und Gewichten eingerichtet, nebenbei auch noch zur Vergleichung die alten Maße und Gewichte, was beim Gebrauche von wesentlichem Nutzen ist. Auch ein Jagdkalender mit Tabelle für die verschiedenen Jagdzeiten, sowie ein vollständiges Jahrmarkt-Verzeichniß sind beigegeben, so daß derselbe allen Anforderungen der Landwirthe vollständig genügt. Der Kalender ist dauerhaft in Leinwand gebunden und kostet nur 15 Sgr.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 27. Januar: Medzibor, Raudten, Stroppen, Lauban, Gleiwitz, Landsberg. — 28.: Bralin, Löwenberg, Neustadt. — 29.: Nicolai.
In Posen: 29. Januar: Jarotschin.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 4.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1 1/2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 4. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 23. Januar 1873.

Berlin, 17. Januar. [Stärke.] Wie im Waarengeschäft der laufende Monat zu den ruhigsten des ganzen Jahres gerechnet wird, so ist auch insofern von Kartoffelfabrikaten keine Ausnahme zu erwarten, als die bewegende Kraft des Verkehrs hier in der Manufactur- und Culturbranche ruht. Unter diesen Verhältnissen und im Hinblick auf den schleppenden Geschäftsgang stellten sich Preise folgendermaßen: frührothe und rothe Fabrikkartoffeln 13—14 Thlr., do. Eßkartoffeln 16—18 Thlr., weiße 12—13 Thlr., Alles pr. 2400 Pfd. erste Kosten bei Partien pr. Kasse frei Berlin. Feuchte Kartoffelstärke nach Bonität loco und incl. Februar 2 3/4 Thlr. pr. 100 Pfund netto, bahnamtliches Stationsgewicht excl. Emballage franco Berlin per Kasse bei Quantitäten von mindestens 1000 Ctr. pr. Monat erste Kosten. Ab Station der schlesischen und Ostbahn bezahlte man je nach Entfernung 2 1/3 bis 2 5/12 Thlr. pr. Centner. Schlammstärke nach Bonität 1 bis 1 1/3 Thlr. pr. Centner. — Prima-Kartoffelstärke und Stärkemehl in chemisch reiner centrifugirter Waare in Säcken von 2 Ctr. Inhalt 5 5/12 bis 5 5/8 Thlr., ab Schlesien loco und pr. Januar bis März 5 1/6 bis 5 1/4 Thlr. B. — Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder chemisch gebleicht 5 1/4 bis 5 1/3 Thlr. ab Schlesien 4 11/12—5 1/12 Thlr. Abfallende Sorten Stärke und Mehl nach Bonität 4 1/8—4 3/4 Thlr., secunda dito 4 1/3 Thlr.

Berlin, 20. Januar. [Neuer Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2250 Stück Hornvieh, 5881 Stück Schweine, 973 Stück Kälber, 6000 Stück Hammel. Der Markt für Hornvieh verlief ganz ähnlich dem vorwöchentlichen; die Verkäufer acceptirten, da der Auftrieb wieder recht bedeutend war, ohne Zögern die vor 8 Tagen erzielten Preise, und verlief daher das Geschäft ziemlich glatt. Es wurden durchschnittlich bezahlt: für I. Waare 18—19 Thlr., für II. Waare 14—15 Thlr., für III. Waare 11—12 Thlr. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Schweine waren gegen die Vorwoche um ein Geringes gebessert, da der Auftrieb um ca. 1000 Stück kleiner war und sich auch ein etwas regerer Begehr für den Export herausstellte; es wurden ca. 19 1/2 Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht gern gewährt. — Kälber verblieben matt und konnten sich nicht bis zu Mittelpreisen versteigen, da der Auftrieb für den jetzt geringeren Localbegehr noch immer zu stark ist. — Hammel wurden heute, was selten der Fall ist, fast bis auf das letzte Stück geräumt; der Begehr für den Export nach England und Frankreich war sehr lebhaft, und es wurden 8 Thlr. per 45 Pfd. und darüber mit Leichtigkeit erzielt.

** [Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche vom 13. und 16. Januar. Der Auftrieb betrug: **1) 330 Stück Rindvieh** (darunter 137 Ochsen, 193 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16—16 1/2 Thlr. —, —. II. Qualität 12—13 Thlr., geringere 8—9 Thlr. — **2) 786 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 16 1/2—17 1/2 Thlr., und darüber, mittlere Waare 13—14 Thlr. — **3) 1809 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 5 1/2—6 Thlr. Geringste Qualität 2 1/2—3 Thlr. — **4) 448 Stück Kälber** wurden mit 11 bis 13 Thlr. und darüber pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 20. Januar. [Schlachtviehmarkt.] Der ansehnliche Zutrieb von Schlachtvieh zu dem heutigen Markte, so wie die bedeutenden Fleisch-Zufuhren zur Großmarkthalle bewirkten einen flauen Geschäftsverkehr und erlitten fast alle Qualitäten eine Baisse von 1 Fl. 25 Krz. bis 1 Fl. 75 Krz. per Centner.

Der Zutrieb zu dem Schlachtviehmarkte betrug 3327 Ochsen, darunter 929 von Galizien, 1444 von Ungarn, 350 von Serbien und der Rest von der Umgebung.

Die Preise waren für galizische Mastochsen von 32—35 Fl., für ungarische und deutsche von 31—34 Fl. 50 Krz. und für serbische Ochsen von 29 Fl. 50 Krz. bis 30 Fl. per Ctnr.

Zufuhr zur Großmarkthalle vom 12. bis 18. Januar: 127,650 Pfund Fleisch. Davon verkauft 85,775 Pfd. Rindfleisch; Hinteres 16—32 Fl., Vorderes 12—24 Fl., im Detail Hinteres 28—34, Vorderes 18—24 Krz. per Pfd. Kalbfleisch 20,211 Pfd.: Hinteres 22—30 Fl., Vorderes 16—23 Fl.; im Detail Hinteres 20—24 Krz., Vorderes 18—24 Krz. per Pfund. Hammelfleisch 650 Pfd. 15—22 Fl. per Ctnr., 16—25 Krz. per Pfund. — Schweinefleisch 21,014 Pfund, 27—32 Fl. per Ctnr., 30—36 Krz. per Pfd.; Abgezogenes 38—46 und Schinken von 56—64 Krz. per Pfd.

Königsberg, 18. Januar. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Auch in dieser Woche hatten wir eine so milde Witterung, daß jetzt noch vielmehr als in den früheren Wochen für die Saaten zu befürchten, da kaum anzunehmen ist, daß wir vor Frostwetter schon verschont bleiben, sogar die Feldmäuse haben sich aus den Schobern wieder in die Felder gewagt und richten in den Wintersaaten arge Verwüstungen an, obgleich zu erwarten war, daß sie durch die anhaltende Nässe der letzten Wochen schon vertilgt wären. Das Thermometer zeigte bei stürmischem Wetter und häufigen Nebeln 0—7° und wehte der Wind, der an einigen Tagen zum Orkan anwuchs, aus W., WSW., W., NW. Obgleich die engl. Depeschen feste Tendenz meldeten, so hob sich der Handel dennoch nicht erfolgreich, wozu wohl auch beigetragen haben mag, daß die hohen Mehl- und Weizenpreise New-Yorks eine Zufuhr von dort aus verbieten. In Deutschland melden die Börsen auch ein mattes und abwartendes Geschäft und mußten die Preise sich meistens einen kleinen Druck gefallen lassen.

Unsere Schifffahrt dürfte in einigen Tagen wieder frei sein, da der Pregel vom Eis befreit ist und nur eine Eisstopfung im Haff die Durchfahrt nach Pillau hemmt. Das Geschäft am hiesigen Platze blieb beschränkt, da die Zufuhr wegen der völlig unpassirbaren Communicationswege sehr gering und in Folge dessen der Export auch kein sehr belangreicher war.

Weizen behielt die Tendenz der Vorwoche unverändert bei. Hochb.: 122—123 Pfd. 102 Sgr., 125 Pfd. 105 Sgr., 126 Pfd. 104 Sgr. 128—129 Pfd. 107 Sgr., 130—131 Pfd. 106—108 Sgr., 133—134 Pfd. 107 Sgr. bunt: 124—125 Pfd. 98 Sgr., 127 Pfd. 102 Sgr., 130 Pfd. 100 Sgr. roth: 125—126 Pfd. 96 Sgr., 128—129 Pfd. 100 Sgr., 131 Pfd. 101 Sgr. 131—132 Pfd. 101 Sgr., Sommer 125 Pfd. 92 Sgr. pro 85 Pfd.

Roggen kam wenig zu Markte und bedang in Folge dessen zum Schluß der Woche bessere Preise. Bez. 119 Pfd. 58 Sgr. 122 Pfd. 60 Sgr. 122—123 Pfd. 61 Sgr. 123—124, Pfd. 61 1/2 Sgr., 125 Pfd. 62 Sgr., 125—126 Pfd. 6[illegible] Sgr. pro 80 Pfd.

Der Terminhandel lag sehr darnieder, da jeder, in Ungewißheit über die nächste Ernte mit Abschlüssen zaudert, daher solche auch nominell blieben.

Gerste konnte nur in feiner Brauwaare zu vorwöchentlichen Preisen Unterkommen finden und mußte Futtergerste etwas nachgeben. Bez. Groß und klein Futter 43—45 Sgr., Brau 47—50 Sgr. pro 70 Pfd.

Hafer. Zu Anfang der Woche schwer unterzubringen, hob sich die Stimmung am Donnerstage und ließ dann wieder erheblich nach, so daß gestern sich die Preise reducirten. Termine rein nominell. Bez. loco 25—28 Sgr. nach Qual. Frühjahr 30 1/2 G. Mai-Juni 31 Sgr. nom. pro 50 Pfd.

Rundgetreide fand außer Wicken, wofür zum Export 45—51 Sgr. pro 90 Pfd. angelegt wurden, keine Beachtung.

In Leinsaat entwickelte sich nur ein geringes Geschäft und bedang man ger. 55—65 Sgr., mittel 66—76 Sgr., fein 77—82 Sgr. und darüber pro 70 Pfd.

In Spiritus allein machte sich ein größeres Geschäft nach beiden Seiten hin geltend und wurden namentlich gegen Schluß der Woche zu besseren Preisen größere Posten umgesetzt. Loco 18 1/3 Thlr., Januar 18 5/12 Thlr., Frühjahr 18 5/6—19 Thlr., Juli-August 19 3/4—19 5/6 Thlr. Ein größeres Geschäft scheiterte an der Zurückhaltung der Abgeber.

Dresden, 18. Januar. Im Anschluß an unsern Bericht vom 11. c. sehen wir seitdem die Lage des Geschäftes nicht wesentlich verändert; die Käufer halten sich allenthalben noch sehr reservirt und wenn dennoch eine eiserne Stabilität der Preise zu beobachten bleibt, so glauben wir, dieses auf ein Nichtvorhandensein sonderlich großer Vorräthe zurückführen zu können.

Trotzdem sich den Witterungsverhältnissen ein normaler Charakter nicht zuschreiben läßt, sind dieselben bisher doch ohne nachtheilige Folgen gewesen, wir dürfen aber nicht verkennen, daß auch in diesem Jahre mehr denn je die Gestaltung des Geschäftes und der Preise vom Wetter abhängt und ist es deshalb erklärlich, wenn die Speculation in großer Ruhe verharrt.

Unsere Blicke auf das Ausland richtend, finden wir, daß in verflossener Woche England's Geschäft etwas stiller geworden ist, Frankreich dagegen ist ziemlich fest. In Belgien bleiben die alten Preise bestehend, trotzdem das Geschäft dort sehr ruhig war; Holland ging bei trägem Handel für Roggen etwas matter, während Weizen seine früheren Preise behauptete.

Am Rhein und in Süddeutschland schleppt sich das Geschäft mühsam fort.

Berlin setzte seine Course für Weizen und Roggen etwas herab, da sich dort die Angebote vermehrten, während sich eine bessere Kauflust noch immer nicht entwickelte.

Sachsen macht von der Allgemeinheit keine Ausnahme; die Mühlenbesitzer und Consumenten lassen von ihrem Hoffen auf stärkere Landzufuhren in Roggen und Weizen noch nicht ab, decken daher nur ihren dringendsten Bedarf, zumal auch Mehl ziemlich schwerfällig Absatz findet und kommen wir schließlich auf die Thatsache, daß sich trotzdem hier Körnerlager nicht angesammelt haben.

Nimmt die Witterung einen drohenden Charakter an, so erachten wir es als natürliche Folge, daß die beängstigten Gemüther nach Waare verlangen werden und kann dies bei den anhaltend geringen Zufuhren von Weizen und Roggen nicht ohne kräftige Wirkung auf die Preise vorübergehen.

Was sich von feinem Weizen am Markte bietet, ist so geringfügig, daß es bei jetzigem kleinen Geschäft für den Consum schon aufgeht; ebenso ist es mit feinem Roggen. Geringe Roggen- und Weizen-Sorten sind nach wie vor vernachläßigt.

In Gerste bleiben die Zufuhren sehr reichlich, so daß das Angebot im Uebergewicht ist.

Hafer war zu vorwöchentlichen Preisen schlank zu placiren.

Hülsenfrüchte mit Ausnahme von großen Linsen sind vernachläßigt.

Buchweizen, Mais, rohe Hirse, Thimothee, Kleesaaten, Hanfsaat gefragt.

Oelsaaten geschäftslos.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißen, 88—94 Thlr., do. gelben 85—88 Thlr., do. alten galizischen 73—86 Thlr., do. neue Saalwaare 85—88 Thlr. Roggen, neue trockene Waare, 63—64 Thlr., do. feine alte 60—62 Thlr., do. geringere 56—59 Thlr., do. Petersburger 59—61 Thlr., do. Odessa — Thlr. Gerste 55—62 Thlr. Hafer 43—46 Thlr. Linsen 65—75 Thlr. Bohnen 62—70 Thlr. Erbsen, Kochwaare, 53—55 Thlr., do. Futterwaare 49—51 Thlr. Raps (Kohlraps) 100—103 Thlr. Rübsen (Reps) 95 bis 98 Thlr. Leinsaat 90—95 Thlr. Hanfsaat 65—70 Thlr. Mais 55 bis 56 Thlr. Hirse, roh, 53—56 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 60—62 Thlr. — Kleesaat (roth) 14 1/2—17 1/2 Thlr. Thimothee 8—10 Thlr. pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

_ [Lungenseuche.] In der Ortschaft Piskorsine, Kr. Wohlau, und Krompusch, Kr. Oels, ist die Lungenseuche ausgebrochen. Dagegen ist die Lungenseuche in Schimmelwitz und Neudorf, Kr. Neumarkt, als erloschen erklärt und sind hier die angeordneten Sperrmaßregeln aufgehoben worden.

** **Breslau**, 21. Januar. [Producten-Wochenbericht.] In den letzten 8 Tagen war das Wetter nach wie vor milde, wenn schon etwas kühler und trüber als in der Vorwoche. Das Verschiffungsgeschäft war etwas reger und hätte wohl einen noch größeren Aufschwung genommen, wenn nicht die Schiffer, fußend auf dem Umstande, daß jetzt kaum ein Drittel der sonst hier liegenden Kähne disponibel sind, höhere Frachten beanspruchten. Contrahirt wurde Zink nach Hamburg 5 Sgr., Stettin 3 1/2 Sgr., Berlin 4 Sgr. pro 50 Kilogr.

Im Getreide-Geschäft war bei unveränderten Preisen der Umsatz etwas bedeutender, da das schlesische Gebirge wieder Einiges kaufte, im Allgemeinen war jedoch der Verkehr noch immer nicht von großer Ausdehnung und die Stimmung ruhig.

Weizen war nur in feinen Qualitäten gut verkäuflich, dagegen geringere Waare vernachläßigt und nur zu herabgesetzten Preisen zu begeben. Am heutigen Markte galt per 100 Kilogr. netto weißer 6 2/3—9 Thlr., gelber 6 7/12—8 5/12 Thlr., feinster über Notiz bezahlt, pr. diesen Monat pr. 1000 Kilo. 85 Thlr. Br.

Roggen war zu etwas ermäßigten Preisen selbst in mittlern Qualitäten leichter zu placiren. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 5 1/2 bis 6 1/6 Thlr., feinster noch darüber bezahlt.

Das Termingeschäft litt auch hier unter dem Einfluß der mattern auswärtigen Berichte und verloren nahe Sichten bis 1 Thlr., spätere bis 1/2 Thlr., der Umsatz war nicht von Bedeutung, da die Stimmung im Allgemeinen eine zurückhaltende war. An heutiger Börse wurde gehandelt per 1000 Kilogr. per Jan. 57 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 57 Thlr. bez. u. Gld., Mai-Juni 57 1/4 Thlr. bez.

Gerste war zu Verschiffungszwecken zu unveränderten Preisen gut gefragt, die Zufuhren waren mäßig. Zu notiren ist per 100 Kilogr. netto 4 1/2 bis 5 Thlr., feinste weiße 5 5/12 bis 5 1/2 Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 52 Thlr. Geld.

Hafer etwas stärker angeboten, konnte der Nachfrage ausreichend genügen, sodaß trotz guter Kauflust die Preise unverändert blieben. Am heutigen Markte galt per 100 Kilogr. 4 1/12—4 1/3 Thlr., feinster noch darüber, per diesen Monat per 1000 Kilogr. 42 Thlr. Gd., April-Mai 44 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte meistens vernachläßigt. **Kocherbsen** matter, 5—5 1/6 Thlr., **Futtererbsen** 4 7/12—5 Thlr. **Linsen, kleine**, 4 2/3 bis 5 2/3 Thlr., große 6 3/4 bis 7 1/6 Thlr. und darüber. **Bohnen**, weichend, schlesische, 5 2/3—6 Thlr., galizische 5 bis 5 1/3 Thlr. **Roher Hirse** nominell 5 1/2 bis 5 5/6 Thlr. **Wicken** preishaltend, 4—4 1/6 Thlr. **Lupinen** mehr beachtet, gelbe 2 5/6 bis 3 1/6 Thlr., blaue 2 5/6 bis 3 1/12 Thlr. **Mais** wenig verändert, 5—5 1/3 Thlr. **Buchweizen** 5 bis 5 7/12 Thlr. Alles per 100 Kilogr. netto.

In **Kleesamen** nahm das Geschäft in dieser Woche einen größeren Umfang an, die Preise für weiß können jetzt als regulirt betrachtet werden und fand dazu ein ziemlich bedeutender Umsatz statt. Von Roth waren die Zufuhren auffallend klein und zogen bei guter Frage Preise ca. 1/2 Thlr. an, selbst mittlere und geringere Qualitäten, die bisher gänzlich vernachläßigt waren, wurden schlank genommen. Thymothee unverändert, schwedische Kleesaat dagegen merklich matter. Zu notiren ist per 50 Kilogr. netto weiß ordinär 11—13, mittel 14—16 1/2, feine 18—20, hochfeine 20 1/2—22 Thlr., roth ordinär 9 1/2—11 1/2, mittel 11 1/2 bis 14, fein 14 1/2—15 1/2, hochfein 15 2/3 bis 16 2/3 Thlr., **Thymothee** 8—9—10 1/6 Thlr. Schwed. Kleesaat 16—18—23 Thlr. Gelbkleesaat 5—6 Thlr.

Oelsaaten nur mäßig zugeführt, genügten jedoch der Kauflust, Preise daher bei kleinerem Geschäft unverändert. Am heutigen Markte galt pr. 100 Kilogr. netto Winterraps 9—10 5/12 Thlr., Winterrübsen 8—9 7/12 Thlr., Sommerrübsen 8—9 7/12 Thlr., Leindotter 7 1/6—8 1/2 Thlr., Raps per diesen Monat per 1000 Kilogr. 103 Thlr. Gld.

Hanfsaat im Allgemeinen mehr beachtet, zu notiren ist 6 bis 6 7/12 Thlr. per 100 Kilo.

Für **Schlagleinsamen** war zu notirten Preisen mehr Kauflust. Am heutigen Markte galt per 100 Kilogr. 8 bis 9 Thlr., feinster über Notiz bezahlt.

Rapskuchen wenig verändert, schlesische 72—75 Sgr., ungarische 67 bis 69 Sgr.

Leinkuchen mehr offerirt, schlesische 88 bis 90 Sgr., polnische 83—86 Sgr. per 50 Kilogr.

In **Rüböl** war der Geschäftsgang bei wenig veränderten Preisen sehr schleppend und die Umsätze von keiner Bedeutung. An heutiger Börse wurde notirt per 100 Kilogr. netto loco 22 2/3 Thlr. Br., per Januar 22 1/3 Thlr. Br., neue Usance 23 1/12 Thlr. Br., Januar-Februar 22 1/3 Thlr. Br., neue Usance 23 1/12 Thlr. Br., Febr.-März 22 5/12 Thlr. Br., neue Usance 23 1/4 Thlr. Br., April-Mai 23 Thlr. bez., neue Usance 23 3/4 Thlr. Br., Mai-Juni 24 Thlr. Br., September-October 24 Thlr. bez.

Spiritus bei regelmäßig starken Zufuhren und wenig veränderten Preisen in festerer Stimmung, da die Ankündigungen nachgelassen haben. Der Umsatz im Termingeschäft war von keiner Bedeutung, dagegen sind die Spritfabriken noch hinreichend für den Export beschäftigt. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/3 Thlr. Gld., Januar 17 2/3 Thlr. Gld., Jan.-Febr. 17 2/3 Thlr. Gld., April-Mai 18 1/4 Thlr. bez. u. Gld., Mai-Juni 18 7/12 Thlr. bez.

Mehl zu unveränderten Preisen mehr Kauflust. Zu notiren ist per 100 Kilo. netto unversteuert Weizen fein 12 1/12—12 1/3 Thlr., Roggen fein 9 1/12 bis 9 7/12 Thlr., Hausbacken 8 2/3—9 1/3 Thlr., Roggen-Futtermehl 3 7/12 bis 3 3/4 Thlr., Weizenkleie 2 5/12 bis 2 5/6 Thlr.

Schlesische Central-Bank für Landwirthschaft und Handel.

Breslau, 21. Januar. [Wochen-Bericht.]

Die Preise variirten für

pr. 100 Kilogr. netto:

Weizen, weißer 7 3/4—8 7/12—9 1/12 Thlr.
" gelber 7 1/4—8 1/4—8 7/12 Thlr.
Roggen 5 1/2—6—6 1/5 Thlr.
Gerste 4 1/2—4 2/3—5 1/2 Thlr.
Hafer 4—4 1/6—4 5/12 Thlr.
Erbsen: Kocherbsen 5 1/4—5 1/3 Thlr.
Futtererbsen 4 1/6—4 5/6 Thlr.
Wicken 4—4 2/3 Thlr.
Bohnen, schlesische 6—6 1/2 Thlr.
" galizische 5 1/2—6 Thlr.
Lupinen, gelbe 2 5/6—3 1/4—3 1/2 Thlr.
" blaue 2 3/4—2 5/6—3 1/4 Thlr.
Mais 5 1/4—5 1/3—5 1/2 Thlr.
Oelsaaten: Winterraps 9—10—10 1/4 Thlr.
Winterrübsen 9—9 1/4—9 1/2 Thlr.
Sommerrübsen 8 2/3—9—9 1/2 Thlr.
Dotter 7 1/2—8 1/6—8 7/12 Thlr.
Schlaglein 8—9—9 1/4 Thlr.
Hanfsamen 6—6 1/2—6 2/3 Thlr.

pr. 50 Kilogr.:

Rapskuchen, schlesische 2 5/12—2 1/2 Thlr.
" ungarische 2 1/6—2 1/3 Thlr.
Kleesaat weiß 16—18—20—22 Thlr.
roth 14—16 1/8—17 Thlr.
schwedisch 19 — 24 Thlr.
gelb 5 1/2—6 1/2 Thlr.
Thymothee 7 1/2—8 1/4—9 1/2 Thlr.
Leinkuchen 2 1/4—3 Thlr.

Für Weizen in feinerer Waare blieb die Stimmung unverändert fest. Roggen verkehrt in ruhiger Haltung und waren geringere Qualitäten schwer zu placiren. Rothsaat fest. Weißsaat ruhig bei stärkerem Angebot.

Marshall's
Locomobilen, Dreschmaschinen und Strohelevatoren

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues. — Die Locomobilen mit bestem Vorwärmer und allen neuesten Verbesserungen, die Dreschmaschinen nach Wunsch der Käufer entweder mit **Holzrahmen** und **hölzernen Wänden**, oder mit **Marshalls Patent-Eisenrahmen** und **eisernen Wänden**, also entweder **ganz aus Holz** oder **ganz aus Eisen. Marshalls Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung und Sortirung** sowie ihre **Strohelevatoren** erhielten beide den **einzigen ersten Preis** von der **Königlich englischen Ackerbaugesellschaft** bei den grossen eingehendsten Prüfungen, welche im Juni 1872 in Cardiff stattfanden, und wurden auch **Marshalls Locomobilen** von der Jury als **höchst empfehlenswerth** bezeichnet.

Smyth & Sons Drillmaschinen

in allen Reihenweiten von 3 Zoll an aufwärts.

Original amerikanische Buckeye-Getreide- u. Grasmäh-Maschinen mit 2 grossen Fahrrädern.

Die **Special-Commission** des **Breslauer landwirthschaftlichen Vereins** sagt in ihrem Bericht über die in diesem Sommer in **Bettlern** und **Grünhübel** stattgehabte **Mähmaschinen-Concurrenz** über den **Buckeye Reaper** Folgendes:

„Soll nun mit Rücksicht auf die gewonnenen Resultate eine Klassification „der Maschinen, resp. eine Bezeichnung der empfehlenswerthesten erfolgen, so „würde unter allen Umständen in erster Linie der **Buckeye Reaper** unter No. 9 „zu nennen sein. — Derselbe empfiehlt sich durch eine solide Construction, leichte „Handhabung seiner Steuerungseinrichtungen, rangirt im Kraftverbrauch bei einer „seiner Schnittbreite entsprechenden Leistung als zweiter, und **hat sich selbst im „schwierigsten Lagergetreide durch in jeder Beziehung zufriedenstellende Leistungen „bewährt.“**

Es betheiligten sich an vorstehend erwähnten Prüfungen unter Anderen die **Kirby & Burdick** Maschine. — Prüfungen die an andern Orten stattgefunden haben, sind in sofern für die **Buckeye Mähmaschine durchaus nicht massgebend als diese Masehine erst dann so ganz Vorzügliches leistete als ich einige kleine aber für unsere Verhältnisse durchaus nothwendige Abänderungen daran gemacht hatte,** und werden in Zukunft sämmtliche Maschinen von der Fabrik aus damit versehen. — Ich bitte die Herren Landwirthe sich von der Vorzüglichkeit dieser Abänderungen gütigst bei mir zu überzeugen, und liefere ich denjenigen Herren welche die Buckeye Mähmaschine im vergangenen Jahre von mir bezogen haben die zur Abänderung nöthigen Theile für Thlr. 1. 15 Sgr.

Ferner **Heuwender, Nachrechen, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher, Quetschmühlen, Rübenschneider** etc. etc. aus den besten **englischen Fabriken** empfehle bestens. [3]

H. Humbert, Moritzstrasse, Haus „Frisia“, **Breslau.**

NB. Ich bitte meine werthen Kunden stets **um möglichst zeitige Bestellung,** um trotz der sehr grossen Leistungsfähigkeit aller meiner Fabriken nicht wieder wie in vorigen Jahre viele Aufträge wegen zu später Bestellung ablehnen zu müssen.

Die Burdick & Kirby Mähmaschinen

haben sich in verflossener Saison **wieder** als die **Vorzüglichsten** bewährt. Dieselben haben in Europa auf 7 öffentlichen Mähconcurrenzen concurrirt. auf diesen 7 Concurrenzen wurden mit dem 1. Preise prämiirt resp. von der Jury als die beste Mähmaschine anerkannt **4 mal Burdick einstimmig,** 1 Mal **Samuelson** einstimmig, 1 Mal **Howard** von der Majorität und 1 Mal **Buckeye** von der Majorität der Jury.

Was jede einzelne Jury auf obigen Concurrenzen über **Burdick & Kirby** gesagt hier vorzuführen, würde zu weit gehen, wir versenden jedoch gern auf Wunsch die betreffenden Commissions-Berichte wie auch ein Namensverzeichniss derjenigen Herren, an die wir in verflossener Saison ca. 2000 Mähmaschinen geliefert haben.

Obwohl die **D. M. Osborne**'sche Fabrik nicht nur die grösste und leistungsfähigste Mähmaschinen-Fabrik **Amerika's,** sondern die grösste Mähmaschinen-Fabrik der Welt ist, bitten wir doch um frühzeitige Bestellung, da wir nicht gern viel mehr Maschinen kommen lassen, als muthmasslich verlangt werden. [22]

Neue Antonienstrasse 3.

Gebr. Gülich, Breslau.

NB. Obwohl unsere Mähmaschinen ihrer vorzüglichen Leistungen wegen im vorigen und in früheren Jahren schon allgemein die grösste Anerkennung fanden, so ist es dennoch den Bemühungen der Ingenieure der Herren **D. M. Osborne & Co.,** die während der ganzen Ernte die Maschinen in der Arbeit beobachten, gelungen, dieselben hier und da zu verbessern. Eine dieser Verbesserungen lässt sich auch an den früher gebauten Maschinen anbringen und da dieselbe nur einen Fabrikationswerth von 5 Thlr. 18 Sgr. hat, liefern wir sie unsern werthen Kunden **gratis.**

Guanostreumaschinen und Mähmaschinen.

5 Stück **Guano = Streumaschinen**
Chambers & S.
Patent Manufactures By,
Garret & Sons, Leiston, Works, Suffolk.

2 Stück **Gras= und Getreidemähmaschinen,**
Walter A. Wood 77 Upper Street London,

empfehlen zu sehr billigen Preisen in brauchbarem Zustande [38]

Jeske & v. Aussem.
Egeln, Reg.=Bezirk Magdeburg.

Amerikanische Grasmähmaschine Excelsior

von **J. F. Seiberling & Co.** in Akron, O. Ver.=St. Amerika.

Nach Aussage der Akademien zu Halle, Poppelsdorf und Hohenheim die besten ihrer Art. Dieselben können auch durch Verbindung mit einem Getreidemäh=Apparat und Ablage als ausgezeichnete Getreidemähmaschinen benutzt werden. Wegen Ankauf, Circularen und Zeugnissen wende man sich an [40]

Paul Giffhorn,
General=Agent in Braunschweig.

Um baldige Bestellungen wird gebeten, damit dieselben rechtzeitig ausgeführt werden können.

Dampfpflug
John Fowler & Co., Leeds,
Commandite in
Magdeburg,
9 Holzhof [4]

ertheilen Auskunft über Dampfpflüge und übersenden auf Verlangen gratis **Cataloge** u. **Brochuren. John Fowler & Co.** senden auf Wunsch einen Fachmann an Ort und Stelle, wo der Ankauf von Dampfpflügen gewünscht wird, zur Beurtheilung der Verhältnisse und der für diese passenden Dampfpflug=Maschinen und Geräthe.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Leitfaden
zur Führung und Selbsterlernung der
landwirthschaftlichen
doppelten Buchhaltung.
Bevorwortet von dem königl. Land.=Oek.=Rath
A. P. Thaer,
bearbeitet von **Theodor Saski.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres=Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt, und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs=Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen.“

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.** 7. Auflage. Eleg. geb. Preis 1⅓ Thlr.

Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte von **Robert Rößler.** Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Schlesische Gedichte von Karl von Holtei. Miniatur=Ausgabe. Eleg. gebunden. Preis 1¼ Thlr.

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Elegant gebdn. Preis 2 Thlr.



Original=Holländervollblut=Zuchtheerde

Kleutsch, 20 Minuten von Bahnhof Gnadenfrey in Schl. entfernt, offerirt wegen vieler Zuzucht und beabsichtigter ausgedehnterer Mastwirthschaft **nur vorzügliche Exemplare Milchkühe** zum Verkauf. [32]

Reflectanten hierauf wollen gütigst ihr Eintreffen vorher brieflich oder durch Telegramm anmelden, da Unterzeichneter Geschäfts=Angelegenheiten ausschließlich allein leitet, und wird in diesen Fällen Gespann Bahnhof Gnadenfrey in Schl. zur Verfügung stehen. **Theodor Scholz.**

Von der Rambouillet=Heerde des Herrn **von Trembitzky** aus **Piekar** bei Piontek im Königr. Polen, haben wir Unterzeichneten **20 Stück magere Hammel** erkauft, dieselben gefüttert, und erreichten selbige ein Gewicht von 120—150 Pfd. das Stück lebend.

Pitschen. [34]

S. Goy. C. Goy.

Grassamen

kauft die Samenhandlung **Schloß=Ohle Nr. 2** in **Breslau.** Muster und Preisangabe erbittet franco. [33]

Treibriemen

in bester Qualität, **sowie sämmtliche technische Gummi=Artikel** empfiehlt die **Leder= und Maschinen=Riemenfabrik** [16]

Adolph Moll,
Breslau, Offnegasse Nr. 13b.

Für einen **praktisch sehr brauchbaren,** gut gebildeten and **solid erzogenen** Landwirth von 23 Jahren wird gegen bescheidenes Salair auf Mitte März hin eine Stelle als zweiter Verwalter gesucht. Offerten befördert **sub O. 7898** die Annoncen=Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.** [21]

Im Comptoir der Buchdruckerei von Grass, Barth & Comp. Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:

Mieths=Contracte, Mieths=Quittungs=Bücher, Pensions=Quittungen, Eisenbahn= und Fuhrmanns=Frachtbriefe, österr. Zoll=Declarationen, Zucker=Ausfuhr=Declarationen, Vormundschafts=Berichte=Nachlaß=Inventarien, Schiedsmanns=Protokoll=Bücher, Vorladungen und Atteste, Prüfungs=Zeugnisse für Meister und Gesellen, Prozeßvollmachten.

Deutsche Jagd=Zeitung,

bei **Wiegandt u. Hempel** in Berlin, Zimmerstr. 91, monatlich einmal erscheinend, wird jährlich nur zwei Thaler kosten. Von gediegenen Kräften unterstützt, ist allen **Waidmännern** dieses Jagdorgan zu empfehlen. [593]

Mit heutigem Tage eröffne ich an hiesigem Platze ein:

„Auskunfts=Bureau für An= und Verkauf von Zucht= und Fettvieh für die Provinz Ost= und Westpreußen.“

Anmeldungen von Vieh jeder Gattung, unter Angabe der Stückzahl, Art, Größe, Gewicht, ungefähren Preis 2c. werden unentgeltlich angenommen.

Auskunft wird ertheilt gegen Einsendung oder Nachnahme von 1 Thlr. [37]

L. Kresse. Deutsch=Eylau.

Echt Rigaer Puik- und Kron-Leinsaat, Weiss, roth und schwed. Kleesaat, ff. Thymothé, sowie sämmtliche Saatartikel offerirt billigst [39]

Das Landwirthschaftliche Comptoir
Heinrich Proskauer, Büttnerstr. 32.
[Für Getreide werden höchste Preise gezahlt.]

Verpachtungen.

Auf der in Deutsch=Böhmem zwischen **Luditz** und **Buchau** liegenden **Domaine Werschedítz** kommen vom **1. April 1873** an nachstehende Objecte zur **Verpachtung:**

I. Der Maierhof Luk mit:

	Joch	Qu.=Klafter
Bauarea	1	345
Aecker	251	726
Wiesen	28	1478
Gärten	1	1220
Hutweiden	56	115
In Summa	339	648

II. Der Maierhof Alberitz mit:

	Joch	Qu.=Klafter
Bauarea	1	165
Aecker	209	156
Wiesen	31	810
Gärten	—	875
Hutweiden	20	95
In Summa	262	501

III. Das Brauhaus in Luk auf:

50 Eimer Guß,

sammt allen Werkseinrichtungen, Gefäßen und nachstehender Grundbenützung:

	Joch	Qu.=Klafter
Feld	—	1325
Wiese	1	—
Garten	—	995
Hutweiden	—	60
In Summa	2	780

IV. Die Mühle in Luk mit:

2 Mahlgängen, 1 Graupengang und einer Brettsäge, sammt allen Werksvorrichtungen und nachstehende Grundbenützung:

	Joch	Qu.=Klafter
Aecker	2	205
Wiesen	2	58
Garten	—	95
Hutweiden	—	1080
In Summa	4	1438

Die Maierhöfe werden auf 12, das Brauhaus und die Mühle auf 6 nach einander folgende Jahre verpachtet. Pachtlustige wollen ihre versiegelte Offerte, denen ein 10procentiges Vadium beizulegen ist, **bis 24. März 1873** in der Kanzlei des Gefertigten in **Prag, Kleiseite Walsche Gasse Nr. 15** einbringen, woselbst auch, sowie bei der **Wirthschaftsdirection in Werschedítz** die Pachtbedingnisse eingesehen werden können.

Prag, am 1. Januar 1873.

Keller,
Wirthschaftsrath. [28]

Höchst wichtig für Landwirthe, Züchter, überhaupt Viehbesitzer.

Carbol- und Phenyl=Seifen und Salben
von **James Buchan** in **New-York.**

Diese Seifen und Salben sind das sicherste und leichteste Mittel zu **sofortiger** Vertilgung jeder Gattung Ungeziefers und sind Menschen und Thieren unschädlich.

Dieselben wirken zerstörend auf alle jene sichtbaren und unsichtbaren Feinde des thierischen Organismus, welche in Form von Ungeziefer, Infusorien und Pilzen der Schrecken des Landwirths sind. Sie bilden ein Schutzmittel gegen die Hautkrankheiten der Thiere: **Grind, brandige Geschwüre, Krätze, Maul= und Klauenseuche** 2c. und verhindern sicher die Ansteckung der noch gesunden Thiere.

Die **Carbol=Desinficir=Seife** dient dazu, Pferde, Kühe, Schweine, Hunde 2c. zu waschen und dadurch von jeglichem Ungeziefer **sofort** zu befreien und für längere Zeit zu schützen. Bei zweimaligem Waschen in der Woche wird sich keine Fliege diesen Thieren nähern. [35]

Die **Carbol=Salbe** dient zur **Zerstörung des Wurms** und **zum Waschen der Gallen und gespaltenen Hufe bei Pferden, Räude der Hunde und Wunden der gefährlichsten Art am Vieh.**

Die **Carbol=Schaf=Seife** ist von **sofortiger** Wirkung gegen die so verheerende ansteckende Krankheit bei Schafen: die Räude (Scab), ebenso auch gegen Holzböcke 2c.

Von diesen Seifen und Salben habe das Depot und sind solche in jedem Quantum zu beziehen. Mit Preis=Courants stehe gern zu Diensten.

C. J. Bräuer jun., Alte Taschenstraße 17, 1. Etage

Zur **Frühjahrsbestellung** empfehlen aus der Fabrik der Herren Galle & Co. in **Freiberg** i. S. unter Garantie des Gehalts zu billigsten Fabrikpreisen: **gedämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl, Chili=Salpeter, schwefelsaures Ammoniak, Superphosphate, dargestellt aus: Spodium, brasil. Knochenasche, Baker=Guano, Mejillones=Guano, sowie Ammoniak=, Kali=Ammoniak= und Nitro=Superphosphate** ab **Freiberg** i. S., oder unter Hinzuziehung der Eisenbahnfracht ab jeder beliebigen Eisenbahnstation. [29]

Felix Lober & Co., Breslau,
Neue Schweidnitzerstraße 9.

Wir übernehmen [12]

die Wäsche und den Verkauf in Schnutz geschorener Wollen,

bei schneller Bedienung, und **bevorschussen dieselben bis drei Viertel des Werthes.**

Wir ersuchen die Herren Gutsbesitzer und Wollhändler unsere Anstat, die in ihrer jetzigen Vollendung eine Leistungsfähigkeit von pro Tag 12000 Klo hat, gefälligst zu benutzen.

Berlin, im December 1872.

Berliner Wollbank u. Woll=Wäscherei.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.